Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 301 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 2. November 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Vor wichtigen Entscheidungen in Paris

Laval in Frankreich eingetroffen.

Laval ist heute früh in Le Havre angekommen und hat sofort seine Reise mit dem Zug nach Paris fortgesetzt.

Im Lauf des gestrigen Tages hatte der deutsche Reichskanzler eine Reihe von Beratungen mit dem deutschen Botschafter in Paris von Hoesch und mit dem französischen Botschafter in Berlin Poncet. Diese Konferenzen betrafen die bevorstehenden Unterredungen mit Laval.

Am Sonntag abend fuhr von Hoesch nach Paris zurück, um dort Laval zu erwarten. Es wird angenommen, daß er von diesem sofort nach seiner Rückkehr empfangen wird.

Zusammenstöße zwischen Faschisten und Antifaschisten in Frankreich

Paris, 2. November.

Zu ernsten Zwischenfällen kam es am gestrigen Allerheiligenfest in Chambery nach einer Gedenkfeier ehemaliger italienischer Frontkämpfer. Im Anschluß an die Friedhofsfeier fand in einem Italienern gehörenden Haus eine faschistische Veranstaltung statt, bei der es zwischen Faschisten und Antifaschisten, die in den Saal Einlaß gefunden hatten, zu schweren Auseinandersetzungen kam. Der italienische Vizekonsul von Chambery und ein Beamter des dortigen Konsulats sowie der italienische Vizekonsul von Albertwille wurden nicht unerheblich verletzt. Die Polizei mußte eingreifen, um die Ordnung wieder herzustellen.

Auch in Nizza ereigneten sich gestern im Anschluß an die Einweihung eines Denkmals zur Erinnerung an die während des Krieges gefallenen Italiener aus dem Departement Alpes Maritimes ernstere Zusammenstöße zwischen Faschisten und Antifaschisten, wobei mehrere Manifestanten verletzt wurden. Gegen 30 Personen mußten verhaftet werden.

Auch in Lyon und in Dijon ist es zu Zusammenstößen zwischen italenischen Faschisten und Antifaschisten gekommen. In Lyon wurde ein Teilnehmer verletzt und ein Antifaschist verhaftet. Aus Dijon werden zwei Verletzte und drei Verhaftete gemeldet.

Wieder englisches Gold für Frankreich

Die Bank von England hat aus New York 14,1 Millionen Pfund Goldbarren nach Paris gesandt. Es ist das die größte Menge Gold, die die Bank von England bisher im Laufe eines Tages abgesandt hat.

„Wolken ziehen sich über Polen zusammen"

Rotterdam, 2. November. (Privattelegr. d. „Fr. Pr.")

In seiner Wochenbesprechung schreibt der Pariser „Matin": Schon in nächster Woche würden die Verhandlungen über die im Februar fälligen kurzfristigen Kredite aufgenommen. Der „Matin" schreibt weiter: Wolken ziehen sich über Polen zusammen. In Amerika, England und Italien hat die Agitation für Beseitigung des Korridors eingesetzt. Polen hat Frankreichs Freundschaft nie nötiger gehabt, als heute.

„Daily News" meldet in Nr. 515 aus Washington: Senator Borahs Antrag an den Senat, den Präsidenten aufzufordern, für die Revisionen des Versailler Vertrags und die Beseitigung des Korridors die Initiative zu ergreifen; wird von etwa einem Drittel der Senatsmitglieder unterstützt. In den Gesandtschaften in Washington hat eine fieberhafte Tätigkeit eingesetzt, um die Besprechung des Borahschen Antrags im Senat zu verhindern

Der „Courant" meldet aus London: In einer Dankkundgebung an seine Wähler hat der Liberale Simons unter anderem erklärt, der Versailler Vertrag müsse revidiert werden, wenn der Wirtschaftsdruck von der Welt weichen solle. Deutschlands Repaationslast und die deutsche Grenze könnten nicht länger bleiben, wie sie heute sind.

Der „Sera Secolo" schreibt: Rom unterstütze seit Grandis Berliner Besuch Deutschland in der Forderung nach Revision des Versailler Vertrags. Der polnische Korridor durch deutsches Staatsgebiet müsse verschwinden.

Russisch-chinesischer Geheimvertrag?

Rußland greift in den fernöstlichen Konflikt ein

Russische Truppen und Waffen für China?

London, 2. November.

Aus der Mandschurei werden japanische Truppenbewegungen gemeldet, die möglicherweise zu einer Spannung zwischen Japan und Sowjetrußland führen können.

Einer Meldung aus Port Artur zufolge, ist ein chinesisch-russischer Geheimvertrag abgeschlossen worden, in dem der chinesische Präsident General Tschiangkaischek sich verpflichtet, die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland wieder aufzunehmen, während die Sowjetregierung verspricht, sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Mongolei einzumischen 300 russische Güterwaggons mit Waffen sollen in den letzten Tagen über die mandschurische Grenze gerollt sein. Chinesische Führer glauben, daß 50 000 Mann Sowjettruppen bereit sind dem japanischen Vormarsch entgegenzutreten.

New York, 2. November.

Die widersprechenden Nachrichten aus Nanking über eine Zusammenarbeit chinesischer und sowjetrussischer Truppen an der mandschurischen Grenze bei Mandschuli, haben die Regierung der Vereinigten Staaten veranlaßt, in die Nordmandschurei einen Beobachter zur Prüfung der Lage zu entsenden.

Für Vertagung des Brester Prozesses

B. Das Wilnaer Blatt „Slowo" erklärt in einem Artikel, daß der Warschauer Prozeß gegen die Führer des Centrolew vertagt werden müsse, und zwar weil in diesem Agitatiosreden gegen die Regierung gehalten würden. Derartige Reden seien geeignet, Ereignisse heraufzubeschwören, die an die russische Revolution erinnern würden



Der Angeklagte Mastek,
der wegen seiner Zwischenrufe aus dem Gerichtssaal gewiesen wurde.

Huberman wirbt für Paneuropa

Helsingfors, 2. November.

Bronislaw Huberman, seit Jahren auch hier der populärste Geiger, ließ gestern seinen vier Konzerten in der überfüllten Aula der Universität einen Vortrag über Paneuropa folgen. Seine von warmer Menschlichkeit, tiefschürfender Geistigkeit und umfassendem, politischen Scharfblick durchdrungenen Ausführungen machten tiefen Eindruck. Der Veranstaltung wohnten zahlreiche Mitglieder der Diplomatie und der Regierung bei, darunter der deutsche Gesandte.

Die sozialistische Internationale und die Wirtschaftskrise

Paris, 2. November.

Das Büro der sozialistischen Internationale hat am Sonntag abend nach einer langen und zum Teil heißen Debatte einstimmig eine ihm von Leon Blum unterbreitete Entschließung über die Wirtschaftskrise angenommen. In der Entschließung heißt es u. a., daß der Zusammenbruch der Weltwirtschaft nicht auf die Aktionen der Arbeiterregierungen und Arbeiterparteien zurückzuführen ist. Sie erklärt, daß es eine endgültige Verurteilung der kapitalistischen Systems bedeute, denn der Kapitalismus habe sich als unfähig erwiesen, die Probleme zu lösen, die er selbst aufgeworfen hat. Es sei absurd und trügerisch, das Heilmittel in einer Verringerung des Ertrages des Produktionsapparates zu suchen. Die einzig vernünftige und wirksame Anstrengung müsse darauf hinzielen, den Verbrauch und den Warenumsatz anzuspornen.

Zum Schluß ruft die Entschließung die Arbeiter zu einer internationalen Aktion auf. Das Büro beschloß ferner einstimmig die Absendung eines Telegramms an den Vorsitzenden der englischen Arbeietrpartei Henderson. In dem Telegramm wird Henderson und die Partei dazu beglückwünscht, daß sie den Block der Arbeiterklasse unversehrt aufrecht erhalten habe. Ein weiteres Telegramm wurde an das Zentralorgan der polnischen Sozialisten, den „Robotnik" abgesandt, dessen Inhalt wir aus zensuralen Gründen nicht wiedergeben können.

Ein rumänisches Budget der Wirklichkeit

Gr. **Bukarest**, 2. Nvoember.

Der Ministerrat setzte das Staatsbudget für 1932 mit 24 Milliarden 750 Millionen Lei fest. Der letztjährige Haushaltsplan bezifferte sich insgesamt auf 38 Milliarden 867 Millionen Lei. Die Ersparungen betragen demnach die erhebliche Summe von 14 Milliarden Lei. Nach den bisherigen Mitteilungen soll das Heeresbudget von 10,7 auf 8,5 Milliarden Lei herabgesetzt werden. Trotz dieser Einschränkung verausgabt Rumänien für Rüstungen noch immer ein Drittel seiner Staatseinkünfte. Zur Durchführung dieses „Haushaltsplans der Wirklichkeit" wurden bei allen Ministerien Abstreichungen bis zu 30 v. H. vorgenommen. Die Beamtengehälter werden neuerdings abgebaut und die Lasten für die Schulen zur Hälfte den Gemeinden und Bezirken aufgebürdet.

Der neue Haushaltsplan bedeutet eine schwere Benachteiligung der Minderheiten, da er an staatlichen Zuwendungen zur Erhaltung der Minderheitenschulen ganz unzulängliche Beträge vorsieht. Das Finanzministerium erklärt, angesichts der Wirtschaftskrise außerstande zu sein, die Staatsunterstützungen an die Minderheiten ausreichend zu erhöhen.

Wojewode Lamot mußte gehen

Wie ein polnisches Blatt berichtet, ist an Stelle des pommereller Wojewoden Lamot der Wojewode von Kielce Paciorkowski ernannt worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Lamot in Zusammenhang mit seinem Duell mit dem General Grzendzinski gehen mußte. Wie das polnische Blatt weiter berichtet, soll an Stelle Paciorkowskis der Lodzer Vizewojewode Kirtiklis zum Kielcer Wojewoden ernannt werden.

Ein anderes Gerücht besagt, daß Oberst Kostek-Biernacki Kielcer Wojewode werden soll. An dessen Stelle soll zum Wojewoden von Nowogrudek der bisherige stellv. Innenminister Oberst Stamirowski ernannt werden, dessen Stellung durch die Ermordung Holowkos und den Brester Prozeß erschüttert sei

Nationalitäten-„Friede" in Wolhynien

B. In Luzk fand die Bürgermeisterwahl statt, bei der ein gewisser Holowinski gewählt wurde. Da Luzks Bevölkerung zu 73 Prozent aus Juden besteht, erschienen zu der Wahlsitzung des Stadtrats die Polen nicht. Obwohl die Juden einen Vizebürgermeister aus ihrer Mitte gewählt hatten, hat die Aufsichtsbehörde einen Polen ernannt.

Deutsche Schulnot in Polen

„Den deutschen Kindern ist der Religionsunterricht in der Muttersprache gesichert!"

Im Kreise Schwetz war, wie erinnerlich ist, ein Schulstreik der evangelischen Kinder ausgebrochen, weil ihnen der Religionsunterricht in der Muttersprache verweigert wurde. Die Anordnung des Kreisschulinspektors, daß der Religionsunterricht in polnischer Sprache erteilt werden solle, wurde, wie wir berichteten, in einer nicht eindeutigen Form zurückgezogen. Die Lehrer deutscher Nationalität, die in der Lage gewesen wären, den Religionsunterricht in deutscher Sprache zu erteilen, wurden, 9 an Zahl, mit Beginn des Schuljahres 1931/32 (1. Sept.) entlassen. Infolgedessen sind jetzt im Kreise Schwetz keine geeigneten Lehrkräfte zur Erteilung des Religionsunterrichts in deutscher Sprache vorhanden. So ist u. a. am 15. Sept. 1931 in Dworzysko ein junger evgl. Lehrer, namens Erhard Laser aus Gollub gebürtig, angestellt worden. Herr Laser gibt sich als Pole aus, der kein Wort deutsch könne, und er spricht auch in privaten Kreisen nur polnisch. Laser ist luth.-augsburgischer Konfession und fährt zum Kirchenbesuch nach Bromberg. Dieser Lehrer, der also einer anderen Konfession angehört und nicht deutsch spricht, erteilt, dem „Pos. Tgbl." zufolge, nun den deutschen Kindern evgl.-unierter Konfession Religionsunterricht in polnischer Unterrichtssprache, und zwar in den Orten Dworzysko, wohin auch die Kinder aus Konopad kommen und auch in Kossowo. Man sieht also an diesem Fall wieder recht deutlich, was es mit dem amtlich so oft und so gern ausgesprochenen Grundsatz auf sich hat, daß den deutschen Kindern der Unterricht in Religion in der Muttersprache gesichert sei.

Polnisches Gymnasium in Riga ohne Schulgebäude

Die polnische Telegrafenagentur berichtet aus Riga, daß trotz der Versicherung der lettischen Regierung, Toleranz den nationalen Minderheiten gegenüber bewahren zu wollen, die polnische Bevölkerung in Riga einen neuen Schlag erhalten habe. Die städtischen Behörden von Riga hätten angeordnet, daß dem polnischen Gymnasium das Gebäude fortgenommen werde. Als Grund wird angeführt, daß die Notwendigkeit bestehe, ein größeres Lokal für die Arbeitsbörse erlangen zu müssen. Das polnische Gymnasium wurde in das Gebäude des Deutschen Gymnasiums übertragen, jedoch unter der Bedingung, daß die Polen nur in den Abendstunden unterrichten dürfen. Der Vormittag bleibt den Deutschen reserviert.

Neuer Eisenbahnanschlag in Deutschland

München, 2. November.

In der Nacht zum Sonntag wurden im Bahnhof Bad Reichenhall-Kirchberg in verbrecherischer Absicht Steine und zwei Rundhölzer in eine Weiche des Hauptgleises eingeklemmt. Der Personenzug Berchtesgaden—Bad Reichenhall, der am Sonntag früh die Weiche zuerst befuhr, erlitt keinen Schaden, sondern konnte die Fahrt ohne Anhalten fortsetzen. Die Reichsbahndirektion München hat für die Ermittlung eine Belohnung ausgesetzt.

Frankreich pachtet die österreichischen Bahnen?

Wien, 2. November. (Privattelegramm der „Fr. Pr.")

Die österreichische Presse erörtert eingehend das Projekt der Generalpachtung der österreichischen Bahnen durch Frankreich. Die Vorarbeiten sollen schon weit gediehen sein. Die „Wiener Allg. Ztg." nennt als voraussichtliches Defizit des Staates eine Milliarde Kronen. Oesterreich könne sich nicht mehr selbst retten und die französische Finanzherrschaft werde sicher kommen.

Russische Sechstagewoche statt Fünftagewoche?

Aus Moskau wird der „Freien Presse" geschrieben:

Die vielgerühmte ununterbrochene Fünftagewoche wird allem Anschein nach bald der Geschichte angehören. Voraussichtlich wird die Regierung diese mit soviel Stolz verkündete Erfindung zugunsten einer Sechstagewoche preisgeben bei der dann der sechte Tag allgemeiner Ruhetag sein würde. Die ununterbrochene Woche war ein Anhängsel des Fünfjahrplans. Der Gedanke war, die Produktion durch ununterbrochenen Arbeitsbetrieb zu steigern. In den meisten Fabriken feierte täglich ein Fünftel der Belegschaft, während die Maschinen weiterliefen. Büros, in denen Dauerbetrieb keine besonderen Vorteile bot, schlossen jeden fünften Tag. Dies hat sich vielfach als störend erwiesen. Ohne über ein fabelhaftes Gedächtnis zu verfügen, war es unmöglich zu wissen, an welchem Tag dieses Büro oder jener Trust seine Schalter offen hatte. Die Verwirrung war allgemein und die Enttäuschung groß, wenn man nach langem Weg vor einer geschlossenen Tür stand und erfuhr, daß das Büro, auf dem man zu tun hatte, gerade seinen Feiertag hatte. Auch im Fabrikbetrieb haben die Warnungen Sachverständiger von der ununterbrochenen Arbeitswoche nur allzurecht behalten. Maschinen müssen sich ebenso ausruhen wie Menschen. Auch müssen sie überholt und repariert werden. Bei einer unterbrochenen Woche ist es möglich, die Reparaturmannschaften an dem freien Tag einzusetzen und drohenden Schäden zuvorzukommen. Bei der ununterbrochenen Woche, insbesondere in den Fabriken, die nach dem System des laufenden Bandes arbeiten, bleiben die Maschinen in Gang bis sie zusammenbrechen. Der entstehende Ausfall kostet dann mehr Zeit als eingespart worden ist. So ist denn die Sowjetregierung bereit, zur unterbrochenen Woche zurückzukehren, nur mit dem Unterschied, daß es nicht wieder die in der übrigen Welt übliche Siebentagewoche werden soll, sondern eine Sechstagewoche.

Die Lage im Sowjetparadies

Bukarest, 2. November. (Privattelegr. d. „Fr. Pr.")

„Adverul" meldet aus **Kiew:** In Schidamir stürmte die erregte Bevölkerung die staatliche Bankfiliale, weil die Auszahlungen von Guthaben bis 1. November eingestellt waren. Mehrere Tausende von Menschen beteiligten sich an dem Sturm auf das Bankhaus. Fünf Angestellte, die sich zur Wehr setzten, wurden von der Menschenmenge an den Türbogen aufgehängt. Die Polizei feuerte in die Menschenmenge in und vor dem Bankgebäude. Man spricht von mehr als 300 Opfern. In Schidamir ist eine Strafexpedition von 600 Rotgardisten aus Kiew eingerückt.

Furcht vor der Heimat

Berlin, 2. November. (Privattelegramm d. „Fr. Pr.")

In der Sowjethandelsvertretung kriselt es. Fünf Beamte sind heute früh ihrer Dienststelle ferngeblieben. Die Ursache soll in Gehaltskürzungen und in der Furcht vor Verschickungen nach Rußland liegen. Die fünf Beamten sind Russen.

Paris, 2. November. (Privattelegramm der „Fr. Pr.")

Mit dem aus der Botschaft geflüchteten Botschaftsdirektor Shelesniak haben sieben weitere höhere Gesandtschaftsbeamte sich geweigert, nach Rußland zurückzukehren. Sie veröffentlichen eine Erklärung im „Matin", wonach innerhalb vier Monaten fünf aus der Pariser Vertretung abberufene Beamte bei ihrer Wiederankunft in Rußland von der G.P.U. erschossen worden sind.

Wie die Sowjets spionieren

Berlin, 2. November. (Privattelegramm d. „Fr. Pr.")

Die russische Werkspionage bei den J. G.-Farben hat zu weiteren Festnehmungen geführt. In Berlin sind drei kommunistische Funktionäre festgenommen, die zwischen den Sowjets und den schuldigen kommunistischen Arbeitern der Bitterfelder Farben-Werke Verbindungsmänner waren. Die neue Werkspionage ist die bisher größte der Sowjets in Deutschland.

Schweizer Schriftsteller im Sowjetgefängnis

Der Schweizer Romanschriftsteller Hermann Kurz, der sich vor etwa anderthalb Jahren zu Studienzwecken nach Moskau begeben hatte, ist jetzt aus Rußland ausgewiesen worden, nachdem man ihn 14 Monate lang ohne jede Begründung im Inneren Gefängnis zu Moskau in strengster Einzelhaft gefangen gehalten hatte. Bei seiner dieser Tage erfolgten Entlassung und Ausweisung wurde ihm nur mitgeteilt, er habe im Verdacht der „Konspiration mit deutschen Behörden" gestanden. Kurz beabsichtigt den russischen Staat zu verklagen. Er will auch seine Erlebnisse veröffentlichen.

Geldfälschungen aus „politischen Motiven"

Bukarest, 2. November. (Privattelegr. d. „Fr. Pr.")

Wie „Adverul" meldet, wurde eine große Anzahl falsche internationale Banknoten an der russischen Grenze beschlagnahmt. Sie sollten aus Rußland nach Rumänien gebracht und hier im Verkehr gebracht werden.

Flottenbaufeierjahr in Amerika im Gang

Washington, 2. November.

Die amerikanische Regierung hat das Flottenbaufeierjahr am heutigen Montag in Kraft gesetzt. Es wurden lediglich noch 5 seit längerer Zeit bestellte Zerstörer gebaut. Die Entscheidung wird jedoch hinfällig, wenn der Völkerbund nach Eingang der noch ausstehenden Antworten das allgemeine Rüstungsfeierjahr nicht offiziell erklärt

DER TAG IN LODZ

Montag, den 2. November 1931.

Es führt ein Schicksal an verborgnem Band
Den Menschen auf geheimnisvollen Pfaden;
Doch über ihn wacht eine Götterhand
Und wunderbar entwirret sich der Faden.
Schiller.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1766 * Der österreichische Feldmarschall Franz Karl Graf Radetzky in Trzebnitz († 1858).
1827 * Der Orientalist Paul de Lagarde in Berlin († 1891).
1846 † Der schwedische Dichter Esaias Tegner in Wexiö (* 1782).
1918 Waffenstillstand zwischen Oesterreich-Ungarn und der Entente.
1919 † Der Sozialhygieniker Wilhelm Schallmayer in Krailling-Planegg bei München (* 1857).

Sonnenaufgang 6 Uhr 53 Min. Untergang 16 Uhr 34 Min.
Monduntergang 13 Uhr 50 Min. Aufgang 21 Uhr 36 Min.

Allerheiligen, Allerseelen

× Nach der unfreundlichen Witterung der Vortage brachte uns der Allerheiligentag die erste richtige Winterstimmung. Ein wunderbar schöner Sonnentag unter einer weißen Schneedecke bei leichtem Frost schien wie geschaffen zu einem Besuch bei den lieben Toten an deren letzten Ruhestätten. So zogen denn nicht nur unsere katholischen, sondern auch unsere evangelischen Mitbürger auch schon vom frühen Vormittag an in großen Scharen nach den Friedhöfen. Hier herrschte geschäftigt-stilles Treiben. Dichtgefüllt waren die Züge derjenigen Straßenbahnwagen, die in Richtung der Friedhöfe fuhren, und trotz der vergrößerten Anzahl dieser Züge war es kaum möglich, einen Platz zu erlangen. Auch für Pferde- und Kraftdroschken war gestern ein „guter" Tag, was man auch von den Blumen- und Kranzverkäufern sagen kann, die in langer Reihe vor den Eingängen zu den Friedhöfen ihre Verkaufsstände eingerichtet hatten und gegen billiges Geld ihre Ware anboten.

Die Gräber hatte schon der Schnee geschmückt und sie, noch bevor die Menschen gekommen waren, mit einem ganz frischen weißen Tuch überzogen, so daß die vielen Blumen und das saftige Grün der Kränze und Sträuße an den stillen Platten noch einmal so schön beleuchtete. Als es dann Abend wurde, funkelten die Gräber im Schnee vieler, vieler weißer oder bunter Lichtlein.

B Von seiten sämtlicher in Lodz darnisonierenden Regimenter wurden durch Ehrenkompanien Kränze zu Ehren der Gefallenen und des unbekannten Soldaten niedergelegt.

„Evangelische Allerheiligen"

Evangelische Allerheiligen hat ein hiesiges Zeitungs-Nachrichtenbüro geschaffen. In einem Bericht über die gestrigen Veranstaltungen heißt es:

„In allen katholischen und evangelischen Gotteshäusern fanden aus Anlaß des Allerheiligentags feierliche Trauergottesdienste für die gefallenen und gestorbenen Soldaten statt."

Ist es schon sonderbar, daß eine immerhin ernste Presseagentur nicht weiß, daß die evangelische Kirche keine Heiligenverehrung kennt, so ist es einfach beschämend, daß der obige Bericht von sämtlichen polnischen Zeitungen unserer Stadt abgedruckt wurde. a. k.

Registrierung des Jahrgangs 1911

× Im Lokal des Militärpolizeibüros in der Zawadzkastraße 11 haben sich morgen, Dienstag, alle jungen Männer des Jahrgangs 1911 zu melden, die im Bereich des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben C D oder E beginnen sowie diejenigen Männer desselben Jahrgangs aus dem Bereich des 12. Kommissariats mit dem Buchstaben K L Ł M N O oder P. Die Meldenden haben eine Bescheinigung über erfolgte Registrierung, ein Identitätszeugnis mit Lichtbild und ein Berufszeugnis bei sich zu führen.

Teilstreik in den Bäckereien

bb. Auf die Nachricht von der ergebnislosen Beratung zwischen den Vertretern der Bäckermeister und der Arbeitnehmer im Arbeitsinspektorats fanden am Sonnabend Besprechungen der Arbeiter statt, bei denen man sich für einen sofortigen Ausstand entschied. Noch am Sonnabend legten die Angestellten zahlreicher Bäckereien die Arbeit nieder und forderten die anderen auf, gleichfalls in den Streik zu treten. Auch heute vormittag wurde in vielen Bäckereien gestreikt. Die noch arbeitenden Bäckereiangestellten wollen erst die Ergebnisse der morgigen Dienstag stattfindenden Konferenz im Arbeitsinspektorat abwarten.

bb. **Der Streik in der Strumpfindustrie** greift weiter um sich. Die Wiederaufnahme des Streiks wurde von den Arbeitern einiger weiterer Fabriken beschlossen. Die Arbeiterverbände wollen sich heute an den Arbeitsinspektor mit der Bitte um Einberufung einer Sitzung wenden.

a. **Winterarbeitszeit in den Aemtern.** Mit dem heutigen Tag verpflichtet in sämtlichen Büros der Staats- und Kommunalbehörden, sowie in der Krankenkasse usw. die Winterarbeitszeit. Die Büros beginnen von diesem Tage an ihre Tätigkeit um 8,30 Uhr und sind für die Interessenten bis 14 Uhr geöffnet.

Butterfälschung im Großen

a. Die Verwaltung der Genossenschaftsmolkerei in Opatow stellte in letzter Zeit eine wesentliche Verringerung ihres Absatzes fest, wobei jedoch gleichzeitig bemerkt wurde, daß in den einzelnen Läden die Butter in der Verpackung und mit dem Etikett der Opatower Genossenschaft auch weiterhin in größeren Mengen verkauft wird. Ein nach Lodz abgesandter Vertreter der Genossenschaft stellte nun fest, daß die Etiketts der Opatower Molkereigenossenschaft in großen Mengen gefälscht und in den Paketen minderwertige Landbutter als Opatower Molkereibutter verkauft wird.

Von dieser Entdeckung wurde Anzeige erstattet. Die Polizei stellte fest, daß die Fälschungen der Etiketts von den Butterhändlern Kohan in der Petrikauer Straße 174 und Altman (Srudmiejskastraße 1) ausgeführt wurden. Bei einer in den Wohnungen und Geschäften der beiden vorgenommenen Durchsuchung wurden mehrere tausend gefälschter Etiketts der Opatower Molkereigenossenschaft vorgefunden und beschlagnahmt. Ferner wurde eine größere Menge gepackte Butter vorgefunden, die aus Landbutter und Margarine bestand. Die beiden Kaufleute wurden verhaftet. Nach oberflächliche Schätzung hat die Opatower Molkereigenossenschaft durch die Fälschungen einen Schaden von 50 000 Zloty davongetragen

Die 5. Landeskonferenz des ev.-luth. Jugendverbandes in Polen

2. Tag

Gestern, am 2. Konferenztage, wurde am Vormittag von dem Jugendpfleger Evang. Jahns eine Morgenfeier abgehalten, worauf sich die Teilnnhmer zur Kirche begaben und an dem von Herrn Konsistorialrat Dietrich gehaltenen Gottesdienst teilnahmen.

Um 2 Uhr nachmittags kamen die Konferenzteilnehmer, diesmal bereits in größerer Anzahl, im Stadtmissionssaal zusammen, wo Herr Pastor Bruno Löffer, der Rektor des Hauses der Barmherzigkeit, nach dem Gesang der ersten Verse von „Seele, was ermüdest du dich ...“ über das Gespräch Jesu mit der Samariterin am Brunnen (Joh. 4, 7—34) einen Vortrag hielt.

Es wurden dann noch einige Verse desselben Liedes gesungen und Herr Pastor Zander-Ruda hielt, nachdem das Lied „Er kanns nicht sehn, der arge Feind ...“ verklungen war, einen Vortrag über das Thema: „Wie kann ein Jugendlicher für Jesus wirken?“

Nachdem noch der erste und letzte Vers von „Jesu, geh voran“ gesungen worden war, schritt man zur Fortsetzung der Generalversammlung. Es wurden dabei die neu eingetroffenen Teilnehmer festgestellt, und zwar waren aus Posen eine Diakonisse, sowie aus der Gemeinde Ilow, vom Jugendbund in Ruda Pabianicka und vom Jungfrauenverein Konstantynow einige Vertreterinnen erschienen.

Die gestern vollzogenen Wahlen wurden dann noch ergänzt, so daß die Verwaltung des Jugendverbandes in Polen aus folgenden Personen besteht: Präsidium: Konsistorialrat Julius Dietrich, P. Bruno Löffler, P. Gustav Berndt; Vorstand: Karl Glaser, Adelma Horn; Schriftführer: Harry Kapitzki, Fr. Alice Hassenrück; Kassierer: Erwin Benoist und Karl Rösler; den Beirat bilden die Pastoren A. Falzmann-Zgierz, Joh. Zander-Ruda Pab., E. Kneifel-Brzeziny, G. Lehmann-Zdunska Wola und A. Frende-Lask, ferner Missionar Schendel-Zgierz, Kantor O. Leichnitz-Plock, Fr. Pastor Friedenberg-Prazuchy und die 1. Vorstände des Konstantynower Jungfrauenvereins sowie der Jugendbünde von Alexandrow, Ozorkow und Ruda Pabianicka.

Es wurden dann noch einige interne Angelegenheiten, wie die Statutenfrage, die ernstlich in Frage gestellte Herausgabe des Verbandsorgans „Jugendruf“ u. a. besprochen, worauf man sich nach dem Lokal des Trinitatisgesangvereins, Konstantiner 4, begab, wo ein Familienabend stattfand, zu dem sich außer den Konferenzteilnehmern auch noch verschiedene Gäste eingefunden hatten.

Die Feier wurde mit „Ein' feste Burg“ und einer Ansprache des Herrn Konsistorialrats Dietrich über Hebr. 10, 38—39 (Der Gerechte wird seines Glaubens leben ...) eröffnet. Redner ermahte die Anwesenden zu felsenfesten Persönlichkeiten und ja nicht etwa fahnenflüchtig zu werden, worauf das Lied „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“ gesungen, das Gedicht „Luther in Worms“ aufgesagt und einige weitere Lieder angestimmt wurden, die Herr P. Dietrich auf dem Flügel begleitete.

Der Vikar der Trinitatisgemeinde, Herr Pastor A. Schmidt, hielt nun eine tiefdurchdachte Ansprache über die Bedeutung der Reformation, worauf der Jugendbundchor zu St. Trinitatis „Gott grüße dich“ sang und eine Teepause einsetzte, nach der von Mitgliedern des Matthäijugendbundes der Vortrag „Der Reformator“ aufgeführt wurde, der den Darstellern viel Beifall einbrachte.

Mit einigen Volksliedern des Männerchors des Trinitatisjugendbundes mit dem Dirigenten Herrn Hoch an der Spitze und einer Ansprache des Herrn Pastors Lang aus Pultusk über Hebr. 13, 7—8 (Gedenket an eure Lehrer ...) , einem Gebet und Gesang der „Gnade“ erreichte die Veranstaltung um 10,30 Uhr ihr Ende.

Heute finden im Stadtmissionssaal zu St. Johannis noch einige Vorträge und um 8 Uhr abends ein Evangelisationsgottesdienst in der St. Johanniskirche statt.

a. b—r.

Stiftungsfest im St. Trinitatis-Gesangverein

Der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde beging am Sonnabend sein 72. Stiftungsfest. Im schön geschmückten Vereinslokal hatten sich zu dieser Feier die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen eingefunden. Die Wahl der einzelnen gesanglichen und musikalischen Teile und die Ausführung des Ganzen kennzeichnete den Meister. Nur mit einem so kultivierten und starken Männerchor wie dem festgebenden, konnte eine derart lückenlose Vortragsweise erzielt werden.

Zur festgesetzten Zeit begrüßte der erste aktive Vorstand, Herr G. Pfeiffer, vor versammeltem Chor aus in herzlichen Worten die Festgäste und deutete auf den Zweck der Feier hin. Dem Geburtstage entsprechend schloß sich der Chor mt dem Choral „Ein' feste Burg“ an. In einer längeren Ansprache breitete sich der Präses des Vereins, Herr Pastor Wannagat, über das Reformationswerk Dr. Martin Luthers im allgemeinen und den Reformationstag im besonderen aus. Dem Verein widmete er vielen Dank für die Treue zur Lutherkirche sowie zum Lutherliede und gab ihm weitere Wünsche für die Zukunft mit. Der Chor tr ug den ersten Teil aus dem Oratorium „Babylon“ von H. Zöllner — „Daniel in der Löwengrube“ vor. Die Solopartie des Daniel führte Herr Sokolowski mit guter Einfühlung aus. Herr G. Elestrmann jun. am Flügel begleitete den Chor in lobenswerter Weise. Sei Talent als Pianist bewies er in der darauffolgenden „Rhapsodie“ von Brahms op. 79, Nr. 1. Zwei kleine Lieder des 1. Vereinsquartetts (die Herren Walter, W. Hoffmann, Heyer und Elstermann): „Fahr wohl, du schöner Maientraum“ von H. Pfeil und „Sei gegrüßt, mein liebes Heimatland“ von Fr. Neubert. Leicht und volltönend, in allen Lagen fein abgestimmt, fließen die Lieder hin. Die Leistung des Herrn Heyer war anerkennenswert. Der Lodzer Meister des Cellos, Herr G. Teschner, erfreute durch sein stilvolles Spiel zweier kleinerer Werke die Zuhörer; eine taktvolle Begleiterin am Flügel fand er in seiner Tochter, Frau L. Marks. Sehr begeistert aufgenommen wurden die Sologesänge von Frl. A. Greilich: die Arie „Lobe den Herrn, meine Seele“ von A. Rust und das wehmütige, herbstgemahnende „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn“ von Fr. Abt. Ein guter, unaufdringlicher Begleiter am Flügel war Herr Litke. Herrn Hugo Walters Lieder, besonders das „Mutterherz“ von Sperber, hinterließen bei den Zuhörern einen tiefen Eindruck. Das zweite Vereinsquratett (die Herren Merklas, Czadek, Wagner und Kriese) gewinnt immer mehr gesanglicher Schulung. Seine beiden Lieder „Wenn ich Rosen blühen sehe“ und „Hans im Schornstein“ zeugten von straffem Zusammenwirken und guter Erfassung der Komposition. Auch das „lustige“ Quartett (die Herren Jentsch, B. Mitzner, Bernecker und K. Mitzner) traten mit einem ulkigen Potpourri — „Seifenblasen“ — hervor und ernteten dafür reichen Dank.

Als Glanzstück des Abends ist das a capella-Werk „Schwedenvision“ von W. Sturm zu werten. Eine Vertonung des gleichnamigen, den Tod des Schwedenkönigs Gustav Adolf behandelnden Gedichts von Theodor Fontane. In ihrer schwierigen Form ist sie nur für einen starkbesetzten, sicheren Chorkörper bestimmt. Bundesliedermeister Pohl hat hier mit seiner Sängerschar eine große, abgerundete Arbeit geleistet.

Zum Abschluß brachte der Chor noch die beiden Lieder „Guten Abend, gute Nacht“ von J. Brahms und „Ritters Abschied“ von L. Kinkel. Herr Sokolowski trug einige Solis vor, die allgemein gefielen.

Das Programm war durchwoben von Reden der Herren Pastoren der drei Lodzer Gemeinden, sowie Vertretern 4 befreundeter Kirchengesangvereine und der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine. Auch Herr Pastor A. Löffler hat des Vereins gedacht und ihm durch den Kirchenvorsteher Herrn Born Glückwünsche übermitteln lassen. Die Herren Vorstände Pfeiffer und Elstermann, die dem wohlgelungenen Feste das Gepräge gaben, sind die rechten Führer des Vereins.

s.

24. Stiftungsfest des Turnvereins „Kraft“

Am Sonnabend feierte der Turnverein „Kraft“ im eigenen Lokal, Gluwnastraße 17, sein 24. Stiftungsfest. Bekanntlich haben die Kraftler bei jeder ihrer Veranstaltungen guten Besuch aufzuweisen, da der Kreis ihrer Freunde groß ist. Und so war es auch am Sonnabend, da sich die Gäste mit großer Unpünktlichkeit, dafür aber in großer Zahl einfanden. Es war ein großes, buntes Programm vorbereitet, das jedermann einige genußreiche Stunden verschaffte. Zu Beginn sagte ein Mitglied den Festprolog auf, während der Präses, Herr Bruno Berndt, alle willkommen hieß und die verdienstvollsten Turnerinnen und Turner mit Ehrenabzeichen auszeichnete. Es begann nun ein Wetturnen, an dem sämtliche Riegen des Turnvereins teilnahmen: Reckturnen der ersten Rige, Freiübungen der Turnerinnen, dann der Turner, Athleten-Gewichtheben, Barrenturnen der Turnerinnen und der zweiten Riege, zuletzt Barrenturnen der ersten Riege — überall gute Leistungen, ein Verdienst des tüchtigen Obmanns Herrn Emil Hauf. In einer längeren Pause konzertierte unser allbekannter und geschätzter Meister Thonfeld. Darauf gab die dramatische Sektion eine einaktige Burleske „Prinz Guttalin“, die großen Erfolg hatte. Die dankbaren, ohne Ausnahme gut besetzten Rollen spielten Frl. Lotte Bechtel, Frl. Irma Groß, die Herren Alex Schindler und Karl Köhler und Max Fritze. Nach beendetem Bühnenspiel trat der Tanz in seine Rechte.

p. **Verbreiter kommunistischer Flugzettel verhaftet.** Da in der letzten Zeit wieder zahlreiche kommunistische Flugzettel auftauchten, hatten die Polizeibehörden besondere Maßnahmen ergriffen, um den Druckereien auf die Spur zu kommen. Sie brachten in Erfahrung, daß eine dieser Druckereien sich in einer Nachbarstadt von Lodz befindet. Als man außerdem die Papiergeschäfte unter Beobachtung stellte, um zu ermitteln, wer größere Mengen Papier kauft, traf man auf zwei Männer, die sich für Kriminalbeamte ausgaben. Diese wurden verfolgt und man brachte in Erfahrung, daß sie aus Ruda Pabianicka kommen. Dorthin wurden Polizisten gesandt, die in den Wohnungen der verdächtigen Männer Haussuchungen vornahmen. In der Wohnung des einen wurde ein Hektograf und eine größere Menge Aufrufe gefunden. Das gefundene Material wurde beschlagnahmt und die beiden Männer verhaftet.

a. **Blutiger Streit um eine Tänzerin.** Im Hause Rokicinska Straße 11 veranstalteten einige Bewohner ein gemeinsames Tanzvergnügen, an dem auch ein Boleslaw Werner und Felix Domanski teilnahmen. Zwischen beiden entstand während des Tanzes ein Streit um eine Tänzerin, wobei Domanski ein Messer zog und Werner zwei tiefe Stiche in die Seite versetzte. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem schwerverwundeten Werner die erste Hilfe und ließ ihn nach einem Krankenhaus überführen. Domanski wurde verhaftet.

× **Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Kraftwagen.** An der Ecke der Zielona- und Gdanska Straße fuhr ein Auto auf einen Straßenbahnwagen auf. Das Auto wurde teilweise beschädigt und die Insassen, Leutnant Tadeusz Lachy (Mielczarskistraße 32) sowie Sergeant J. Karolus (Jerzego 5), verletzt. Den beiden Verletzten erteilte ein Arzt Hilfe.

WATTELIN

leicht und warm nur bei 12539

Edmund Boksleitner

Lodz, Sienkiewicza 79, Telefon 141-79.

Generalversammlung des Radogoszczer Turnvereins

Die von der Verwaltung für den 31. Oktober l. J. 8 Uhr abends im 2. Termin einberfene außerordentliche Generalversammlung des Radogoszczer Turnverein begann um 9 Uhr. Bei Anwesenheit von gegen 30 Mitgliedern. Der 1. Vorstand, Herr Gärtner, eröffnete die Versammlung. Auf Antrag eines Mitglieds erfolgte eine Ehrung des Andenkens der im Vereinsjahr verschiedenen Mitglieder. Anschließend daran berichtete Herr Gärtner über die Veranlassung zur Einberufung dieser außerordentlichen Generalversammlung. Die Verwaltung in der gegenwärtigen Zusammensetzung sei lediglich vorübergehend, da der Präses, Herr Köppler, der obendrein, in Ermangelung eines berufenen Kassierers, den Posten eines solchen bekleidet hatte, sein Amt schriftlich niedergelegt hätte. Herr Köppler gab Rechenschaft über die Verwaltung der Kasse und der von ihm geführten Rechnungsbücher, deren Bestand durch Gegenzeichnung der Revisionskommission für richtig befunden worden ist. Darauf kam Herr Gärtner auf das eigentliche Thema der außerordentlichen Generalversammlung. Es wurde die Frage aufgeworfen, in welcher Form der Verein weiterbestehen soll, da es sich um die weitere Existenz des Vereins handle; doch ehe man an eine Beschlußfassung herantrete, möge man sich mit dem einstigen Ehrenmitglied Herrn Wilhelm Ludwig in Verbindung setzen, der den Verein persönlicher Anfeindung wegen verlassen mußte. Der ehemalige 1. Turnwart Herr Ludwig erklärte sich bereit, wieder mitzuarbeiten, und seinen ganzen Einfluß bei Heranziehung jüngerer Kräfte geltend machen zu wollen. Er rechnet auf Unterstützung und rege Mitarbeit seitens der Mitglieder, denn nur Einigkeit könne dem Verein aus der augenblicklichen Lage heraushelfen. Beisitzer Preiß schilderte darauf eingehend die Lage. Die Situation des Turnvereins wäre bei weitem nicht so trostlos, um an eine gänzliche Liquidierung des Vereins heranzutreten, ja überhaupt denken zu müssen. Das Turnen sei heute von anderen Sportarten beiseite gedrängt und das Interesse für den Turnsport nicht mehr so groß wie ehedem. Ein jeder Verein hätte mit Schwierigkeiten zu kämpfen: Glanzzeiten seien eben in ständigem Wechsel mit Zeiten schwächerer Beteiligung und geringeren Interesses der Mitglieder. Außerdem sei der Verein im Besitz eines Bankguthabens, das über die gegenwärtig kritische Situation finanzieller Art hinweghelfen werde. Im Anschluß daran wurde eine Reorganisation des Vereins vorgeschlagen. Nach eingehender Debatte gelangte man zu folgenden Entschließungen: 1. der Verein wird reorganisiert, und zwar in folgender Weise: jedes Mitglied muß durch Unterschrift seinen Willen zur weiteren, von jetzt ab tätigen Mitgliedschaft bekunden oder seinen Austritt erklären; 2. Der Wiedereintritt des Herrn Ludwig erfolgt unter Anerkennung der von ihm innegehabten Ehrenrechte; 3. die provisorische Verwaltung bleibt bis auf weiteres, noch zu fassende Beschlüsse bestehen. Mit einem Aufruf an die Versammelten, den Verein, der vor zwei Jahren das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens feiern konnte, durch tatkräftige Mitarbeit zu der früheren Blüte zurückzuführen, schließt der Vorsitzende um 2 Uhr die Versammlung.

dz.

p. **Falsche Gerüchte.** Gestern tauchte in unserer Stadt das Gerücht auf, daß auf den Besitzer eines Pelzwarengeschäfts Isaak Opatowski ein Raubüberfall verübt worden sei. In Wirklichkeit verhält sich die Angelegenheit folgendermaßen: Opatowski, der ein Geschäft in der Nowomiejskastraße 27 besitzt, hatte die Arbeiter Franciszek Kacprzak und Boleslaw Kanecki beauftragt, die Fenster zu putzen. Nach getaner Arbeit kam es zwischen ihm und den Arbeitern wegen des Lohnes zu Meinungsverschiedenheiten, wobei Opatowski von dem einen Arbeiter einen Schlag an den Kopf erhielt und zu Boden stürzte. Die Arbeiter wurden auf der Flucht festgenommen, nach Aufklärung der Angelegenheit aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

a. **Verkehrsstörung durch einen Autounfall.** Auf dem Abschnitt der Petrikauer Straße zwischen der Radwanska- und Skorupkistraße brachen gestern an dem mit Waren schwer beladenen Auto LD 81 238 infolge der zahlreichen Löcher im Straßenpflaster eine Achse, so daß der Wagen zwischen den Schienen der Straßenbahn stecken blieb und den Straßenverkehr eine Stunde hindurch aufhielt.

a. **Von einem Auto überfahren.** Die bei ihren Eltern an der Lißnerstraße 10 wohnhafte 11jährige Tochter eines Arbeiters Marjanna Szewczyk wurde gestern in der Pabianicka Straße von einem Privatauto überfahren. Das Mädchen erlitt hierbei allgemeine Körperverletzungen und den Bruch eines Beines.

Werdet Mitglieder des Theatervereins **„Thalia“**

Jubiläumsfeier und Fahnenweihe im Kirchengesangverein „Aeol"

Der bei der St. Johanniskirche bestehende Gesangverein „Aeol" beging gestern im Rahmen einer würdigen Feier das Fest seines 25jährigen Bestehens, verbunden mit der Weihe einer eigenen, von den Damen des Vereins angefertigten und gestifteten schmucken Fahne.

Bereits am Morgen hatten sich die Mitglieder des Jubelvereins sowie Abordnungen verschiedener befreundeter Vereine im Missionssaal sowie vor der St. Johanniskirche eingefunden. Um 10 Uhr vormittags erfolgte der Einzug in die Kirche, wo man zunächst dem Reformationsgottesdienst beiwohnte, worauf Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich die Weihe der Fahne des „Aeol"-Vereins vollzog. Im geschlossenen Zuge, unter dem Spiel der Posaunisten des Jünglingsvereins an St. Johannis und unter Vorantragung der Vereinsbanner, begaben sich die Teilnehmer nun nach dem festlich geschmückten Saal des Männergesangvereins „Eintracht" an der Senatorska-Straße. Nachdem die Festgäste an den Tafeln Platz genommen hatten, wurden sie vom Chor des Jubelvereins unter Leitung des Herrn Chormeisters Julius Matzke mit einem Sängergruß willkommen geheißen. Es folgte ein von einem Vereinsmitglied gesprochener, eigens für die Feier verfaßter Prolog.

Herr Franz Stelzig überreichte sodann nach einer Ansprache namens der Taufpaten Herrn Konsistorialrat Pastor Dietrich als dem Vorsitzenden des „Aeol"-Vereins die geweihte Fahne, die dieser mit Dankesworten entgegennahm und an den 1. Vorstand des Vereins, Herrn Josef Götz, weitergab.

Als Paten der Vereinsfahne überreichten Frau Zilke ein Fahnenschild und Frau Klara Kindermann, letztere durch eine Stellvertreterin, ein Fahnenband. Es folgten alsdann die Glückwünsche der Abordnungen der einzelnen befreundeten Vereine, welch letztere zugleich entweder Fahnenschilder oder Fahnenbänder überreichten, und zwar: Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde, Männergesangverein „Eintracht", Gesangverein der Brüdergemeine, Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde, der Jungfrauenverein zu St. Johannis, der Frauenverein bei der St. Johanniskirche und die evangelisch-lutherische Bahnhofsmission, der Kirchengesangverein der St. Matthäigemeinde, der Kirchengesangverein „Zoar", der Männergesangverein „Concordia", der Jünglingsverein an der St. Johanniskirche, der Evangelisch-lutherische Frauenbund, der Konstantynower Kirchengesangverein „Harmonia" und der Kirchengesangverein „Harmonia" zu Ruda Pabianicka. Am Schluß überbrachten die Herren Franz Stelzig und Herrmanns noch die Glückwünsche der Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine. Frl. Heinrich überreichte sodann namens des Jubelvereins Herrn Konsistorialrat Pastor Dietrich in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein eine gerahmte silberne Plakette mit Widmung. Ergreifend war es, als die Ueberreichung eines Fahnenbandes zur Erinnerung an den kürzlich verstorbenen verdienten ersten Vorstand des „Aeol"-Vereins, Herrn Eduard Kaiser, erfolgte, das der Verein dem Verstorbenen stiftete. Zur Ehrung seines Andenkens wurde stehend der Vers „Wenn ich einmal sollt' scheiden" gesungen. Im Anschluß sagte Herr Konsistorialrat Dietrich den Herren A. Türner, Julius Matzke, Hämmerling und Schink sowie den Damen Malikow und Hamann Dank für die dem Verein seit vielen Jahren geleisteten hervorragenden Dienste. Es folgte die Ueberreichung von Fahnenbändern, die dem Verein seitens der Familie Spitzenfeil, der Familie Heinrich und von den Damen Ruppert, Steinbach und Bittner gestiftet worden sind. Auch wurde seitens der Vorstandsmitglieder dem Verein ein Geschenk überreicht.

Im weiteren Verlauf des Festes wurden von den Chören des Jubelvereins, des Jünglingsvereins an St. Johannis und des Kirchengesangvereins „Zoar" verschiedene Lieder zu Gehör gebracht, die bei den Zuhörern sehr beifällige Aufnahme fanden. In der Folge richteten auch noch der später erschienene Vizepräses, Herr Pastor Doberstein, und Herr Pastor Berndt von der St. Matthäikirche Ansprachen an die Mitglieder des „Aeol"-Vereins. Im Rahmen der Vortragsfolge bot ferner Herr A. Schindler zwei Baritonsoli, und zwar „Der Doppelgänger" und „Der Wanderer", beide von Schubert, die allgemein gefielen. Ebenso erfreute Frl. Hamann durch den Vortrag der beiden Sopransoli „Am Bach" von Dürner und „übers Jahr, lieber Schatz" von Bohm.

Im übrigen unterhielt man sich bei Speise und Trank in bester Weise. Viel Anklang fand ein russisches Balalaika-Orchester, das freigebig mit russischen Volksweisen aufwartete. Zwischendurch trafen noch Glückwunschdepeschen vom Zubardzer Kirchengesangverein, vom Kirchengesangverein „Cantate", von Frau Klara Kindermann Herrn Pastor Lipski und vom Zgierzer evangelischen Kirchenchor ein. Während des Festes lag ein Goldenes Buch des „Aeol"-Vereins aus, in das sich die Teilnehmer einzeichneten.

Den zahlreichen Ehrungen, die dem Kirchengesangverein „Aeol" aus Anlaß seiner Doppelfeier am gestrigen Tage zuteil wurden, gesellen auch wir unseren Glückwunsch für ein weiteres Blühen und Gedeihen dieser Pflegestätte deutschen Kirchen- und Volksgesanges bei. hw.

Geldschrank mit Ekrasit gesprengt

In das Gemeindeamt von Bykowina bei Kattowitz drangen Einbrecher ein. Da sie den Geldschrank nicht öffnen konnten, versuchten sie es mit Sprengstoff. Die Folge hiervon war, daß nicht nur der Schrank, sondern auch die gesamte Zimmereinrichtung demoliert wurde. Unter Mitnahme von 3000 Zloty in bar flüchteten die Täter.

Abenteuerliche Flucht mit geschmuggeltem Auto

In Lagiewniki bei Kattowitz wurde ein Burczyk aus Beuthen angehalten, der mit einem neuen deutschen Auto über die Grenze gekommen war. Der Schmuggler wurde nach dem Polizeiamt in Kattowitz gebracht, wo gegen ihn ein Protokoll verfaßt wurde. Während des Verhörs erschienen im Amt zwei Personen, die die Aufmerksamkeit der Beamten ablenkten. Burczyk benutzte die Gelegenheit, um aus dem Zimmer zu flüchten. Nachdem er das Zimmer abgeschlossen hatte, kehrte er mit seinem Auto unbehindert nach Deutschland zurück.

Aus aller Welt

5 Tote bei einem Fliegerunglück. Aus Split wird über eine furchtbare Flugzeugkatastrophe berichtet: Gegen mittag stieg ein südslawisches Wasserflugzeug zu einem Probeflug auf. Aus unbekannten Gründen stürzte der Apparat aus beträchtlicher Höhe ab. Der Aufschlag auf das Wasser war so heftig, daß die Maschine zertrümmert und die fünf Piloten getötet wurden. Sofort eingetroffene Hilfe erwies sich leider als zu spät, da bereits alle Verunglückten leblos aufgefunden wurden.

Gefälschte „Pariser Modelle". In der Pariser Haute Couture ist durch die Polizei ein Betrugsmanöver größten Stils aufgedeckt worden. Bisher hatten die Kopisten in den großen Modehäusern sich durch geheimes Abzeichnen oder Fotografieren in den Besitz der neuesten Muster gesetzt. Jetzt hat eine Firma ein neues Betrugsverfahren angewandt. Nicht die Roben selbst, sondern nur Markenbezeichnungen, die in jedem Kleid oder Mantel auf ein kleines Leinwandbändchen aufgedruckt sind, wurden in einer eigenen Fabrik in großem Maßstabe nachgedruckt und gegen entsprechenden Preis, besonders an ausländische Firmen verkauft. Die Pariser Polizei entdeckte bei einer Haussuchung in dem Betrieb etwa 50 000 gefälschte Marken, darunter die berühmtesten Namen. Patou, Chanel, Worth usw. Der finanzielle Schaden, der der Pariser Haute Couture durch diesen Schwindel entstanden ist, wird bisher auf mehrere hundert Millionen Franken geschätzt.

In der eigenen Schlinge gefangen. Das Schwurgericht Torgau verurteilte den Landarbeiter Franz Lehmann im Wiederaufnahmeverfahren wegen Raubmords zum Tode.

Vor 10 Jahren war der Bauunternehmer und Aufseher Paul Münchenberg bei Langengrasau im Kreise Schweinitz erschossen und der Lohngelder in Höhe von 3200 Mark beraubt, aufgefunden worden. Der der Tat verdächtige damals 25 Jahre alte Lehmann mußte vom Torgauer Schwurgericht mangels Beweises freigesprochen werden. Jetzt nach 10 Jahren betrieb Lehmann, indem er sich des Raubmords bezichtigte, um einen Freispruch wegen erwiesener Unschuld zu erlangen, das Wiederaufnahmeverfahren. Vor dem Schwurgericht widerrief er die Selbstbezichtigung. Sein Alibiversuch mißlang jedoch und das Schwurgericht verurteilte ihn zum Tode.

Morgen neuer Roman

Kunst und Wissen

Der Röntgenologe Holzknecht †



Der Wiener Röntgenologe Professor Guido Holzknecht ist im Alter von 60 Jahren als Opfer seiner Forschungen gestorben. Er war an Röntgenkrebs erkrankt, der vor einiger Zeit die Amputation eines Armes notwendig machte und jetzt durch Uebergreifen auf die Bauchhöhle seinen Tod herbeigeführt hat.

Ein Mickiewicz-Denkmal im Posenschen. In Smilow, Kreis Kolmar, fand die Enthüllung eines Denkmals für Adam Mickiewicz statt. Das Denkmal wurde von dem Besitzer der Herrschaft Smilow, zur Erinnerung an den 100. Jahrestag des Besuches Mickiewicz's in Smilow gestiftet.

Paul Wegener, der soeben aus Rußland zurückgekehrt ist, gastiert im Frühjahr in Moskau als „Othello" und in Strindbergs „Vater" in Deutscher Sprache. Anschließend an das Gastspiel unternimmt der Künstler eine Studienreise durch China.

Als Kandidaten für den Medizin-Nobelpreis werden u. a. Professor Bernhardt von Condek-Berlin und Professor Albert Calmette, der Direktor des Pasteur-Instituts in Paris, genannt.

Chinesen werden in lateinischen Lettern schreiben? Aus Wladywostok wird gemeldet: Auf einer hier stattgefundenen Konferenz, an der annähernd 90 Delegierte teilnahmen, ist die Angelegenheit der Anwendung des lateinischen Alphabets in der chinesischen Schrift besprochen worden. Die Konferenz hat sich für die Annahme der lateinischen Buchstaben erklärt.

Aus dem Reich

Orthodoxe Kirchenschicksale

Die orthodoxe Gemeinde in der Stadt **Chelm** (Wojewodschaft Lublin) zählt 5000 Seelen und hatte vor dem Kriege 10 Kirchen und Kapellen. Von diesen Kirchen sind gegenwärtig 2 geschlossen und werden überhaupt nicht zu gottesdienstlichen Zwecken benutzt. Die frühere Garnisonkirche ist in ein Kino umgewandelt worden. (Derartiges hört man sonst nur aus der Sowjetunion.) Eine andere, für das Militär bestimmte Kirche des heiligen Nikolaus wird als militärischer Lagerraum verwandt. Die Kirchen des heiligen Cyryll und Methodius ist in der Osternacht 1919 in die Luft gesprengt worden. Drei Schulkapellen sind in den Besitz der römisch-katholischen Kirche übergegangen. Das ist auch mit der Kathedralkirche, dem sogenannten Ssobor, geschehen, obwohl sie einmal als orthodoxe Kirche erbaut und niemals römisch-katholischen Zwecken gedient hat; heute ist sie katholische Pfarrkirche. Die orthodoxe Gemeinde hat nur ein einziges Kirchlein behalten, das kaum 300 Personen aufnehmen kann und für eine Gemeinde von 5000 Seelen bei weitem nicht ausreicht. Die Bitten der Gemeinde, ihr wenigstens eine von den unbenutzt stehenden geschlossenen Kirchen zurückzugeben, sind bisher unberücksichtigt geblieben. pz.

Gefängniswärter schießt Vorgesetzte nieder

Im **Krakauer** Strafgericht Schoß der Gefängniswärter Slupski auf den Gefängnisleiter R. Bauer und dessen Gehilfen, beide verletzend. Slupski wurde verhaftet.

515 Kriegsblinde

In ganz Polen gibt es nach den neuesten Feststellungen 515 blinde Kriegsinvaliden, von denen sich 91 in der Posener Wojewodschaft und 57 in der Warschauer Wojewodschaft befinden.

Die Stimme des Herzens

Ein Krakauer Ehevermittler nennt sein Unternehmen „Die Stimme des Herzens".

Das nennt man Prosa in Poesie verwandeln!

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 3. November

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,15: Schallplatten. 15,50—16,15: Kinderprogramm. 16,20—16,40: Dr. Lichtenstahl: „Ueber Jan Ostrorog". 16,40—17,10: Schallplatten. 17,10—17,35: Vortrag aus Krakau. 17,35—18,50: Populäres Konzert. 18,50—19,15: Verschiedenes. 19,15—19,30: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. Schallplatten. 19,30—19,40: Filmkalender. Theaterrepertoire. 19,40—19,45: Schallplatten. 19,45—20,00: Radio-Journal. 20,00—20,15: W. Grabinka: „Der Lebensweg". 20,15—22,10: Populäres Konzert. Technischer Briefkasten. 22,10—22,40: Musikalischer Vortrag. 22,40—22,55: Presse-Journal. Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 23,00—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,30—07,30: Gymnastik. Konzert 15,00: Kinderstunde. 15,45: Fruaenstunde. 18,30: Englisch.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Ansch.: Frühkonzert. 11,15—12,30: Schallplattenkonzert. 14,00: Schallplatten. 15,20: Klaviervorträge. 16,05: Jugendstunde. 17,30: Bücherstunde. 20,00: Wandlungsfähigkeit der Stimme. 21,30: Konzert.

Breslau. 325 M. 16,05: Unterhaltungsmusik. 19,10: Abendmusik. 20,15: Paul Hindemith geigt. 21,10: Konzert 23,05—00,30: Unterhaltungsmusik.

Heilsberg. 273,2 M. 16,45: Konzert. 20,00: Kammermusik. 20,00: Zum Hubertustage.

Mühlacker. 360,6 M. 17.05: Konzert.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 10,15—11,00: Schallplattenkonzert. 17,00: Konzert. 18,40: Französische Unterhaltung. 20,15: Hubertus.

Wien. 517,3 M. 17,00: Musik. 18,30: Turnen. 22,40: Konzert.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,00: Konzert. 22,00: Konzert. 23,00—00,30: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 17,30: Orchesterkonzert. 22,20: Orchesterkonzert.

Straßburg. 345,2 M. 18,00: Instrumentalkonzert. 19,00: Instrumentalkonzert. 20,00: Konzert. 20,45: Schallplattenkonzert.

Buakre.st 394,2 M. 18,10: Konzert. 20,00: Orchesterkonzert. 20,45: Gesangssoli. 21,05: Orchesterkonzert.

Motala. 1348,3 M. 17,45: Schallplattenmusik. 20,00: Konzert. 22,00—23,00: Solistenprogramm.

Ber-o-Münster. 459,4 M. 15,30: Orchesterkonzert. 16,00: Walzerstunde.

Prag. 488,6 M. 18,30: Konzert. 19,20: Kompositionen. 20,00: Konzert. 21,00: Orchesterkonzert.

SPORT und SPIEL

Die Ligasensationen

Garbarnia führt weiter – Warszawianka Außenseiter.

Vier Ligaspiele, die am gestrigen Sonntag im Schnee ausgetragen wurden, brachten eine teilweise Klärung in der Tabelle: vor allem hat sich die Situation an der Spitze stark zugunsten der Garbarnia geklärt, die gegenwärtig fast als sicherer Ligameister dasteht, denn aus den übriggebliebenen Treffen (Wisła und Lechja) werden die Krakauer sicherlich die 2 entscheidenden Punkte herausholen.

Warszawianka—Garbarnia 1:3

Obwohl die Krakauer als ausgesprochener Favorit dastanden, mußten sie sich gehörig strecken, um beide Punkte unter Dach zu bringen, denn Warszawianka zeigte sich als ernster Gegner, der bei etwas Glück leicht eine Sensation herbeiführen konnte: im interessanten Spiel, welches in der ersten Halbzeit die Platzwirte öfters am Ball sah, hatten beide Seiten Gelegenheiten, zu Toren zu kommen. Die größere Routine half aber Garbarnia, die nach der Pause aufkam und zeitweilig Klasse bot, über den Ehrgeiz des Gegners hinweg.

Cracovia—Polonia 1:1

Obwohl die Platzwirte keine überzeugende Leistung boten, haben sie sich einen Sieg durchaus verdient, denn erstens hatten sie mehr vom Spiel und zweitens waren sie die bessere Elf; leider zeigte sich ihr Sturm, der im Felde trotz des schweren Bodens ein gutes Spiel bot, vor dem Tore zu wenig schußtüchtig, und manche sichere Stellung blieb unausgenützt. Polonia zeigte sich von keiner guten Seite, und die Warschauer können von Glück sprechen, daß sie einen Punkt herausholen konnten, welcher sie genau wie Cracovia auf der 8. resp. 9. Stelle in der Tabelle beließ.

Sensationell verlief das Spiel

Pogon—Ruch 3:4

Von Pogon, die bis dahin als ernster Gegner der Garbarnia dastand, wurde ein sicherer Sieg erwartet. Leider kam es umgekehrt: Ruch zeigte sich auf dem schweren Boden als bessere Elf. Die schußtüchtigen Stürmer schossen viel, obendrein verstanden sie es ausgezeichnet, das schwache Spiel von Albański im Tor auszunützen. Die Ueberlegenheit der Oberschlesier fiel deutlich bis zum Pause auf, bis zur welcher es Ruch auf 2:0 bringen konnte. Der Kampfgeist der Lemberger kam aber nach der Halbzeit voll und ganz zur Geltung, und als sie es auf 3:3 bringen konnten, glaubte man an einen Sieg. Ein unerwarteter Sologang des Rechtsaußen von Ruch kurz vor Schluß ließ aber die ehrgeizigen Gäste zu dem unerwarteten, jedoch wohlverdienten Sieg von 4:3 kommen, der Pogons Aussichten auf den Meistertitel stark schwächte.

Die zweite Ueberraschung fiel in Posen im Treffen

Warta—Legja 1:3

Obwohl Warta in letzter Zeit keine sichere Form zeigte, stand sie dennoch als Favorit auf eigenem Platz da. Die Posener enttäuschten aber stark: ihre starke Angriffslust zeigte sich nur selten, und das oft hinreißende Spiel des schußtüchtigen Sturms fehlte diesmal ganz. Anfänglich deutete alles auf einen Sieg der Warta, die gleich nach Spielbeginn die Führung errang. Allmählich zeigte sich aber Legja, welche mehr Ehrgeiz und auch das größere Spielverständnis zeigte, als die bessere Elf, deren Ueberlegenheit nach der Pause auffiel: dem gut berechneten Zusammenspiel (soweit es der schwere Boden zuließ) entsprangen drei Tore, welche den Sieg der Warschauer nicht mehr in Frage stellten.

Augenblicklich sieht es in der Liga wie folgt aus:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Garbarnia	20	28:12	45:19
Wisła	20	26:14	49:27
Legja	20	25:15	48:31
Warta	20	23:17	55:30
L. K. S.	20	22:18	45:35
Pogon	18	22:14	37:31
Ruch	19	21:17	39:34
Polonia	20	17:23	33:41
Cracovia	19	17:21	29:44
Czarni	20	12:28	25:50
Lechja	20	11:29	23:59
Warszawianka	18	10:26	30:45

Warschauer Boxer schlagen Schlesien 10:6

cs. Das Boxtreffen Warschau—Schlesien brachte ganz unerwartet den Schlesiern eine Niederlage im Verhältnis von 6:10. Es wurden folgende Einzelergebnisse erzielt: Wieczorek (Schlesien) kämpft unentschieden mit Plucik, Kazimierski schlägt Moczka nach Punkten, Goß besiegt den sichtlich undisponierten Rudzki ebenfalls nach Punkten, Fialas wird vno Birenzweig nach Punkten geschlagen, Karpinski (Warschau)—Gburski kämpfen unentschieden, Wieczorek siegt über Garbarz nach Punkten, Mizerski erlangt durch Valcover zwei Punkte für Warschau und Niesobsik erlangt einen Punktsieg über Durawa.

Boxkampf Hasmonea (Lemberg) — Union 8:8

Am Sonnabend wurde in Lemberg der angekündigte Revancheboxkampf der Lodzer „Union" gegen Hasmonea ausgetragen. Er endete unentschieden 8:8. Im Rahmen dieser Veranstaltung fand ein Treffen zwischen Wocka und Stibbe statt, dessen Ausgang zur Besetzung des Schwergewichts für den Länderkampf gegen Deutschland führen sollte. Der Kampf endete jedoch unentschieden.

Schmeling im „Corner"

Was „cornern" in der Boxersprache bedeutet, weiß wohl jeder, der mit diesem Sport in engere Berührung gekommen ist: einen entweichenden Gegner in eine Ecke zu drängen und so zum Kampf zu zwingen. Das soll jetzt, im übertragenen Sinne, in Amerika mit Schmeling außerhalb des Ringes gemacht werden, die ersten Schritte dazu sind schon im Gange.

Der klare und große Sieg Sharkeys über den stark verbesserten Carnera hat auch bei den maßgebenden Stellen die Ansicht aufkommen lassen, daß allein Sharkey als offizieller Herausforderer Schmelings um den Titel in Frage käme. Die New Yorker Kommission steht ja schon lange auf diesem Standpunkt, aber — was wichtiger ist — die National Boxing Association hat zu verstehen gegeben, daß sie gegen eine Nominierung Sharkeys nichts einwenden würde. Schmeling wird diesem Gegner nun nicht mehr länger die kalte Schulter zeigen können und sich so langsam mit der Tatsache vertraut machen müssen, daß sein nächster Gegner Sharkey heißt. Daß Dempsey wieder in Form kommt, wird für höchst unwahrscheinlich gehalten, und Tunney hat erst kürzlich erneut erklärt, er bleibe bei seinem Wort: nie wieder kämpfen.

Die Madison Square Garden Corp., die sich die Dienste Schmelings gesichert hat, trägt sich auch schon mit Plänen für einen Sharkey-Schmeling-Kampf, der im Laufe des nächsten Sommers stattfinden soll. Ob es zu dem Kampf Schmelin-Walker in Miami im Februar kommen wird, erscheint jetzt mehr als fraglich. Wenn die Behörden sich einig sind, wird den Managern und Unternehmern nichts anderes übrig bleiben, als sich zu fügen, denn ohne Lizenz können sie nichts ausrichten und vor der mächtigen geschlossenen Phalanx der Kommissionen wird selbst der gerissene Joe Jacobs die Segel streichen müssen.

Die Deutschen Ski- und Bobmeisterschaften in Schreiberhau

Beteiligung Polens.

RDV. Vom 12. bis 15. Februar 1932 werden in Schreiberhau, dem größten Wintersportplatz des Riesengebirges, die Deutschen Skimeisterschaften und schon vorher, am 8. und 9. Januar 1932, auch die Deutschen Bobmeisterschaften ausgetragen werden. Zu den Deutschen Skimeisterschaften, dem wichtigsten Ereignis des deutschen Wintersports, werden voraussichtlich mindestens vier ausländische Nationen mit ihren Läufern erscheinen, und zwar: die Schweiz, Polen, die Tschechoslowakei (diese mit zwei Verbänden) und Norwegen. Für die Sprungkonkurrenzen erbaut Schreiberhau eine neue Sprungschanze in dem 880 Meter hoch gelegenen Himmelsgrund zwischen Zackelfall- und Gebertbaude. Die Schanze ist nur eine Viertelstunde von der Bahnstation Josephinenhütte entfernt. Sie wird keine Rekord-Schanze sein, die der Deutsche Skiverband ablehnt; vielmehr handelt es sich um eine ausgesprochene Ideal-Schanze, die der Skifachmann Carl J. Luther auf Grund langjähriger Erfahrungen entworfen hat, und die allen Schneeverhältnissen nach Möglichkeit entspricht. Es sind drei verschiedene Abläufe für die Springer, je nach der Schneelage, vorgesehen. Der Absprung ist von einem monumentalen Tor umrahmt, eine Neuerung, die zwar sportlich ohne Bedeutung, aber optisch der Schanze einen guten Blickfang gibt.

Die Deutschen Bobmeisterschaften, die auf der Bobbahn mit der berühmten „S"-Kurve unter Leitung des Berliner Schlittschuhklubs (B.B.C.) ausgetragen werden, sollen sozusagen die letzte Vorprüfung für die Winterolympiade in Lake Placid (USA) darstellen. Während in früheren Jahren ausländische Fahrzeuge an den deutschen Bobmeisterschaften nicht teilgenommen haben, mit Ausnahme der mit Deutschland im Kartellverhältnis stehenden Deutsch-Oesterreicher und Deutsch-Böhmen, werden im kommenden Winter die Deutschen Bobmeisterschaften zum ersten Male internationales Gepräge haben. Man kann damit rechnen, daß alle Bobmannschaften europäischer Nation, die zur Winterolympiade nach Lake Placid fahren, vorher sich ein letztes Rendezvous in Schreiberhau geben werden.

Tilden-Zirkus in Berlin

× Der Tilden-Zirkus weilt bereits seit Freitag in Berlin. Im Verlauf der einzelnen Spiele kam man zu der Ueberzeugung, daß diese etwas boshafte Bezeichnung nicht ganz am Platz ist, da das, was Tilden in Berlin gezeigt hat, wirklich als schönstes Tennis angesprochen werden kann. Das Spiel Tildens setzte die bis auf den letzten Platz gefüllten Tribünen der riesigen Halle in Begeisterung. Tilden bewies, daß er tatsächlich der beste Tennisspieler der Welt ist. Seine Gegner, sowohl Najuch als aus Nüßlein, schlug er sicher. Das Resultat des Treffens mit Najuch, dem ehemaligen Meister Deutschlands lautete 6:4, 7:5, 6:4. Im Doppelspiel verlor Tilden mit seinem Partner allerdings gegen Najuch-Nüßlein im Verhältnis von 0:6, 3:6

L. K. S. — Hakoah 7:0

sc. Das erste Fußballspiel um den Pokal eines hiesigen Blattes zwischen LKS und Hakoah endete mit dem Ergebnis von 7:0 (4:0). Die Siegermannschaft trat ohne Herbstreich, Karasiak und Trzmiel gegen die Reserveleute der Hakoah an. Die Tore wurden von Krul (3), Durka (2), Sowiak und Durka (je 1) erzielt.

Naprzód (Lipiny) — 22. Inf. Reg. 3:4!

cs. Die größte Ueberraschung für den polnischen Fußballsport war gestern ein Sieg, den die Mannschaft des 22. Inf.-Regiments über die Naprzud-Elf auf ihrem eigenen Platz davontrug. Das Treffen um den Eintritt in die Liga endete nach hartem Kampf mit dem Ergebnis 4:3 (3:2) für die Militärmannschaft, die mit größter Aufopferung und einer solchen Bravour ans Spiel ging, daß das örtliche Publikum nicht die Einheimischen, sondern die Militärs anfeuerten. Die Naprzud-Leute waren diesmal ungemein schwach im Zusammenspiel und bei der Durchführung ihrer Angriffe. Die Tore für die Sieger wurden von Sinek und Swientoslawski (je 2), die die Besten auf dem Platz waren, erzielt. Für die Schlesier schossen Stefan, Kumor und Zug. Dem Spiel, das Dr. Lustgarten leitete, schauten mehr als 3000 Personen zu.

Fußball in Polen

sc. In Königshütte fand gestern anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Amatorski K. S. ein Gesellschaftsspiel zwischen dieser Mannschaft und der Wisła statt, wobei die letztgenannte Mannschaft im Verhältnis von 5:2 siegen konnte.

cs. In den Spielen um den Juvelia-Cup wurden gestern nachstehende Ergebnisse erlangt: „06" Kattowitz—ŻKS 8:1, Siemianowice „07"—Slonsk (Schwientochlowitz) 2:4; Warschau: Polonia (komb.)—Makkabi (Wilna) 4:1 (3:0), Makkabi (Wilna)—Gwiazda 3:1 (3:0).

Fußball im Ausland

Wien: Vienna—Wacker 1:4 (1:1), W.A.C.—F.A.C. 1:0 (1:0); Rapid—Nicholson 2:0 (1:0); Slovan—Hakoah 0:1 (0:1).

Budapest: Ferenczvaros—Hungaria 4:2; Ujpesti—Buday 3:1; III. Ker—Vasas 4:2; Bocskay—Kispesti 1:1.

Prag: Sparta—Bohemians 5:0; Slovan—Kladno 3:0; Victoria-Zizkov—Karlin 6:4; S. P. Pachod—Teplitzer F. C. 3:1.

Berlin: Hertha—Wedding 7:1; Victoria—Tennis Borussia 2:1.

Hamburg: Hamburger S. V.—Union Altona 3:2.

München: 1860 München — Straubingen 5:2; Bayern (München)—Teutonia 6:0; F. C. Würzburg—I. F. C. Nürnberg 2:0; S. V. Fürth—A. S. V. Nürnberg 2:0.

Zwei Länderkämpfe

× Das Fußballtreffen zwischen Schottland und Wales endete nach hartem Kampf mit dem Sieg Schottlands im Verhältnis von 3:2 (2:1).

Der englischen Fußballmannschaft gelang es, die französische Auswahl 4:1 (3:0) zu besiegen.

Radrennen im Ausland

In Paris wurde während einer Radsportveranstaltung der Weltmeister Falk-Hansen von dem Franzosen Faucheux besiegt. — Im Lauf über 2×30 Kilometern hinter Motorrädern kam Lacquehay als erster an, vor Paillard, Grassin und Möller.

Im Stundenrennen um das „Goldene Rad" in Dortmund nahm ganz unerwartet Metze vor Constante (Frankreich), Linart (Belgien) und dem Weltmeister Sawall den ersten Platz ein. — Am Sonnabend trug der auch den Lodzern bekannte Schweizer Gilgen einen schönen Sieg davon, indem er Möller und Sawall hinter sich ließ.

× **B.S.C.—Chamonix 3:1.** Der deutsche Eishockeymeister, der Berliner S. C. siegte gestern in Paris über den französischen Meister, S.S. Chamonix sicher 3:1. Die Berlinder Mannschaft wurde nach Kattowitz eingeladen, wo sie in nächster Zeit spielen soll.

× **In Magdeburg wurde Rekord geschwommen.** Rademachers 200 Meter-Rekord im klassischen Schwimmen, den in der Folge der Finne Reingold an sich gerissen hatte, ist nun von dem Deutschen Wittenberg während des gestrigen internationalen Schwimmwettkampfes in Magdeburg um 1,7 Sekunden unterboten worden, indem er die Strecke in der Zeit von 2:46,2 zurücklegte.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Śledztwo".
Teatr Kameralny. — „Hau-Hau"
Teatr Popularny. — „Wiktorja i jej huzar".
Teatr „Coctail". — „Jak się bawić, to się bawić".

a. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewiczs Erben, Zgierska 54, J. Sitkiewiczs Erben, Kopernikt 26, J. Zundelewicz, Petrikauer 25, W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19, M. Lipiec, Petrikauer 193, A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hugo Wieczorek.

Klein-Morli

ROMAN VON LO WILSDORF

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931

[38

Aber sie war allein mit Lord Lindsdale...

„Ich suchte dich, Mora — seit seinem Tode suchte ich dich, und auch jetzt komme ich von einer vergeblich verfolgten Spur..."

„Du suchtest mich — du, der mich vor einigen kurzen Monaten in Todesnot im Stiche ließest — du suchtest mich?" rief sie außer sich und trat von ihm weg.

Der alte Herr war ruhiger geworden.

„Wie konnte ich dich im Stiche lassen, wenn ich deinen Aufenthalt nicht wußte, Mora? Ich besolde ein Heer von Privatdetektiven — aber immer, wenn eine Spur gefunden worden war, verlor sie sich wieder..."

„Ich befand mich immer auf der Flucht — vor ihm —", flüsterte die Frau, und ihre Brust hob sich, wie von einem schweren Druck befreit.

* * *

Theo war nach den ersten Worten des seltsamen Empfangs zurückgetreten und taumelnden Schrittes langsam die Zimmerflucht zurückgegangen.

Morli, erschreckt von den ungewohnt lauten, leidenschaftlichen Wechselreden, die er nicht verstand, lief seinem Beschützer nach und schob sein Händchen in die vertraute Hand, von der er nur Gutes erfahren hatte. Da hob Theo den Knaben in seine Arme, verließ den Flügel und ging in sein Zimmer.

Was hatte er da drüben noch zu suchen?

Des Rätsels Lösung lag nun klar zutage. Tölpel, der er gewesen! Bösewicht, der er gewesen! Statt die Reinheit und Unschuld dieser unglücklichen Frau zu erkennen, hatte er mit protziger Geste eine Verbrecherin schützen wollen...

Konnte sie ihm jemals vergeben?!

Vergeben? Jene vornehme Frau, die nach Irrnissen und Wirrnissen endlich ihren Vater wiedergefunden, sich mit ihm versöhnen und nun wieder zurückkehren würde in ihre Kreise — was ging Theo Belian sie nunmehr an? Ein reicher Mann, aber doch nur ein simpler Arbeitsmensch, der in Tagen höchster Not sich einiges Verdienst um sie erworben hatte — dem man ja gewiß dankbare Worte dafür sagen würde — dem man vielleicht die Ehre antun würde, ihn für einige Tage noch um Gastfreundschaft zu bitten, bis sich die Gemüter einigermaßen beruhigt hatten.

Ja — so war es... In ihrer Jugend hatte sich Mora aus der kalten Strenge des Vaterhauses in die Arme einer romantischen Liebe geflüchtet. Eine alltägliche Geschichte — aber sie wurde über Gebühr dafür bestraft, fand Theo, als er das bedachte.

Und die Diebstahlsgeschichte? Geschäftsuntüchtig, in blinder Angst vor dem vermeintlichen Verfolger hatte sie — ihren eigenen Schmuck verkaufen wollen und war dabei des Diebstahls verdächtigt worden.

Und er? Theo Belian hatte sie fortgesetzt weiter verdächtigt!

Wie hatte sie doch gesagt? „Familienbilder und auch Familienschmuck können Kopien besitzen..."

Und er, der Tor, hatte über diese seltsamen Worte nicht weiter nachgedacht. Berühmte kostbare Schmuckstücke hatten ihre Abbildungen. Und jene Frau Dennison hatte sich mit ihrem Geld eine Kopie der Smaragdschließe des berühmten Lindsdaleschen Schmuckes machen lassen. Nichts einfacher als das! Mit dem Bilde von Romney mochte es ebenso geschehen sein — einst.

Und nun würde sie von ihm gehen, sie, Mora.

Und sie würde das Kind mit sich nehmen.

Morli war der nächste Erbe, denn Lord Lindsdale hatte nur die eine Tochter — den einen Enkel... Die Einzelheiten dieses Dramas mit seinem glücklichen Ausgang waren unschwer zu ergänzen, da bedurfte es keiner Erklärungen mehr. Vater und Tochter würden sich drüben im Salon aussprechen, Mora würde dabei erfahren, daß Lord Lindsdale niemals ihren hilfeflehenden Brief erhalten hatte, den sie ihm aus dem Gefängnis schrieb und der ihr von der Gerichtsbarkeit so ausgelegt worden war, als wollte sie den „großen Unbekannten" in der Person von Lord Lindsdale glaubhaft machen.

Vielleicht war der Brief von der Gefängnisverwaltung überhaupt nicht abgeschickt worden, um den Lord mit den Lügen der Abenteurerin nicht zu behelligen. Oder war der Brief einfach durch die Post verlorengegangen? Die größten Dinge entwickeln sich aus Nichtigkeiten. Das war alles nur Beiwerk. Die Hauptsache für Theo war — er hatte sie verloren, beide, das Kind — und sie, Mora...

Mit einem ächzenden Laut tiefer Verzweiflung sank er in den erstbesten Stuhl und schlug die Hände vor das Gesicht.

Da legte sich ein kleines Händchen auf sein gesenktes Haupt.

„Väterchen!" sagte eine süße Kinderstimme. „Väterchen, weshalb bist du so traurig?"

Theo fuhr auf: „Mein geliebtes Kind, wer lehrte dich, deinen Theo ‚Väterchen' zu nennen?" keuchte er.

„Mütterchen sagte es mir...", erwiderte Morli sehr wichtig.

Ehe Theo noch die Tragweite dieser Erklärung überlegen konnte, stand plötzlich Moras hohe, schlanke Gestalt im Türrahmen.

Lächelnd trat sie zu den beiden hin und blickte forschend in Theos aufgewühlte Züge.

„Nun, Theo", fragte sie mit weicher, klarer Stimme, „willst du nicht mit herüberkommen? Ein Vater wartet, er seinen Sohn und seinen Enkel begrüßen will!"

— Ende. —

Aussprache

„Was ist denn da oben bei Müllers für ein entsetzlicher Lärm?"

„Ich glaube, die schlagen sich jetzt schon die Winterreise nach der Riviera aus dem Kopf!"

Aus der soeben erschienenen Nr. 43 der „Lustigen Blätter" (Verlag Dr. Selle-Eysler A.-G., Berlin SW. 68), die zum Preise von 50 Pfennig überall zu haben ist.

Kirchengesangverein „Zoar"
— an der St. Matthäi-Kirche —

Am Sonnabend, d. 7. November l. J., um 8 Uhr abends, veranstalten wir im Saale der „Eintracht", Senatorska 7, unser diesjähriges Stiftungsfest. Zur Aufführung gelangen ein Singspiel

„Heimweh"

und ein Lustspiel

„Das Liebesgewitter"

Im Programm, außer dem Auftreten des „Weber-Quartetts", sind Chorgesänge und verschiedene Ueberraschungen vorgesehen, wozu alle Mitglieder und Angehörige, sowie befreundete Vereine und Gönner des Vereins herzlichst einladet

die Verwaltung.

N. B. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. 13032

Einladung.

Sonnabend, den 7. November l. J., findet um 8 Uhr abends im Saale des Turnvereins „Kraft", Gluwnastraße 17, ein

Familien-Abend

mit Programm und Tanz statt. Der Reingewinn wird zugunsten der Schule Nr. 103 zu Lodz seine Verwendung finden. Hierzu ladet höflichst ein

das Komitee.

Den verehrten Gönnern und Freunden zur gefl. Kenntnisnahme, daß von Sonnabend, den 31. Oktober d. J., die

Wein- und Frühstückstube von

A. CZKWIANIANC

Petrikauer Straße 69

unter Leitung des Unterzeichneten übergeht.

Warme und schmackhafte Frühstücke, Mittage und Abendbrote sowie **Speisen** à la carte zu jeder Tageszeit.

Prima Schnäpse und Weine, Ausschank von **original Pilsner und K. Anstadts Erben Bier**, Eingang durch den Frontladen und vom Hofe. Um geneigten Zuspruch bittet

Der Leiter ***Julius Tamme.***

Christl. Commisverein z. g. U. in Lodz

Am 7. November d. J., um 7 Uhr abends

Preisskat u.-Preference

Die Verwaltung.

Evang.-luth. Frauenverein zu St. Johannis

Großer

Wohltätigkeitsbazar

am 14. November

im Saale des Männergesangvereins Petrikauer Str. 243

13182

Der Zubardzer Evang.-Augsb. Kirchengesangverein

veranstaltet Sonntag, den 8. November d. J., das Fest der

Fahnenweihe

Ausmarsch der geladenen Vereine aus dem Vereinsheim, Limanowskiego Nr. 101 (Aleksandrowskastr.), um 8,15 Uhr morgens nach der St. Trinitatiskirche, nach der Weihe anschließend feierlicher Kommers in den Räumen des Trinitatiskirchengesangvereins.

Nachmittag ab 4 Uhr ebenda **Festball**

mit reichhaltigem Programm (gesangliche Darbietungen des Zubardzer Damen-, Männer-, gemischten Chores und befreundeter Vereine, Aufführung eines Singspieles) wozu alle Freunde und Gönner des Vereins eingeladen werden.

13012 **Die Verwaltung.**

Ev.-luth. Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde

Sonnabend, den 7. November, findet im Lokal, 11. Listopada 4, unsere diesjährige

Herbstmesse

zugunsten der Armen und anderer Wohlfahrtsinstitutionen der Gemeinde statt. Zum Verkauf gelangen in großer Auswahl: Feine Handarbeiten, Tischgedecke, Wäsche, Schürzen, Taschentücher, Reste, Staublappen, Trikotwaren und dergl. zu besonders billigen Preisen. — Nachmittagsprogramm: Kaffeekonzert, für Kinder — lebende Bilder, Reigen, Puppenverlosung. Märchenaufführung: Hänsel und Gretel" usw. Ab 7 Uhr Elite-Abendprogramm und Tanz. Beginn 3 Uhr nachm. Erstklassige Musik. Gutes Büfett. Eintritt Zł. 1.50.

Dr. med. Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten,

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 13096

Dr. med. S. Warszawski

Innere Krankheiten, spez. Magen- u. Darmkrankheiten.

Kilinskiego 86, Telefon 109-23

Empfängt von 6½—8 abends.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Sonntags von 10—1 Uhr. — Heilanstaltspreise.

Dr. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden

Piłsudskiego. (Wschodniastr) 65

Telefon 166-01.

zurückgekehrt

Sprechst. von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 17833

Dr. med. SOMMER

6 Sierpnia (Benedykta 1), Telefon 220 26

zurückgekehrt

Haut- (Haarausfall), Harn-, Geschlechts- und Frauenleiden. Quarzlampe. — Empfängt von 9—12 und von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. An Sonntagen und Feiertagen von 10—12 Uhr

Dr. N. Halfrecht

Piotrkowska 10

Telefon 245-21

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

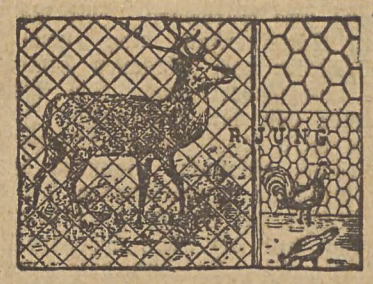
Empfängt von 8—9.30 morgens, von 1—2 nachm. und von 6 bis 9 abends. Sonn- und Feiertags 9—1 vorm.

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 13082



Modern, billig u. solid sind

Drahtzäune

Geflechte, Gewebe usw.

gekauft in der Firma

Rudolf Jung, Łódź, Wólczańska 151

Tel. 128-97

Gegründet 1894 Gegründet 1894

Der in Afrika und Asien vorkommende Nashornvogel hat die eigentümliche Gewohnheit, das brütende Weibchen in dem hohlen Baum, in dem sich das Nest befindet, regelrecht einzumauern. Nur ein schmaler Spalt wird offen gelassen, durch den er dem Weibchen Nahrung bringt.

*

Das Anstoßen mit den Gläsern geht auf die alte Sitte zurück, die Gläser zu zerbrechen, wenn man ein Hoch damit ausgebracht hatte; sie sollten dann nicht dadurch entweiht werden, daß noch weiterhin daraus getrunken wurde.

*

In Amerika ist der Zigarettenverbrauch so groß, daß auf den Kopf der Bevölkerung, Männer, Frauen und Kinder zusammengerechnet, tausend Zigaretten jährlich kommen.

*

Der erste Schlafwagen tauchte in Amerika im Jahre 1858 auf, er hat also schon sein siebzigjähriges Jubiläum hinter sich.

*

Fischkost ist nicht nur leicht verdaulich, sondern für das Gehirn außerordentlich zuträglich, da Fisch große Mengen Phosphor enthält.

*

Die Indianer an der Küste von Cumana und Neu-Barcelona essen während zwei oder drei Monate des Jahres, in denen sie keine Fische haben, vorwiegend Erde. Auch die Indianerinnen am Magdalenenstrom, die als Töpferinnen bekannt sind, verzehren große Mengen ihres Töpfertins während der Arbeit. Die Javaner bereiten aus rötlichem Lehm eine Kuchenart, die gern gegessen wird.

*

Der größte Plumpudding, der jemals hergestellt wurde, ist für die Armen der Stadt Devontown gemacht worden. Er wog neunhundert Pfund und enthielt unter anderem zwanzig Pfund Rosinen. Obwohl er drei Tage und drei Nächte lang gekocht wurde, blieb er in der Mitte ganz roh.

*

Gefrorene Nahrungsmittel sind weniger wertvoll als frische weil die für die Ernährung wichtigen Bestandteile bei dem Gefrierprozeß leiden.

*

In China besteht die Vorschrift, daß kein Chinese seinen Geburtstag feiern darf, ehe er nicht sechzig Jahre alt ist.

*

Nicht alle Tiere haben die Sinnesorgane wie der Mensch [illegible]; bei der Heuschrecke zum Beispiel befinden sich die [illegible] an den Vorderbeinen.

Bunte Presse

Interessante Ausgrabung. In Pompeji ist bei den weiteren Ausgrabungen im Haus des Mänander ein prächtiges Zweigespann aus der Zeit der Cäsaren zu Tage gefördert worden. Der Wagen ist 1,70 Meter lang, vollständig erhalten und soll nun von den jahrhundertealten Erd- und Schmutzkrusten befreit werden. Der Fund ist kulturgeschichtlich von außerordentlicher Bedeutung, da es sich hier um das erste Exemplar seiner Art handelt, das man ausgegraben hat, der Wagen wird von den Gelehrten im Pompeji rekonstruiert und soll dann seine Aufstellung im Nationalmuseum in Neapel erhalten.

kfp. **Eine Kirche durch eine Heilquelle geheizt.** In Baden-Baden wird jetzt eine Heilquelle dazu benutzt, um einer Kirche Wärme zu spenden; sie ist unterhalb des Fußbodens durch die Kirche geleitet und läßt durch das perforierte Blech, das die Leitung bedeckt, ihre Hitze ausströmen. Das beim Durchgang durch die Kirche nur wenig abgekühlte Wasser wird dann den Bädern zugeführt, so daß es auch noch für Kuren benutzt werden kann.

V. D. A. **Hunsrücker Platt in Brasilien.** In Arroio do Meio (Rio Grande do Sul, Brasilien) erscheint im zweiten Jahrgang eine kleine humorvolle Zeitschrift „Der Brummbär", die fast ganz in der Mundart der Hunsrücker Bauern geschrieben ist. Aus dieser Heimatgegend stammen nämlich eine große Anzahl der dortigen Ansiedler. Das Blättchen hat sich überraschend schnell eingeführt und in kurzer Zeit einen erfreulich großen Bezieherstamm um sich versammelt. Schriftleiter und Verleger ist Alfons Brod, Correio: Arroio do Meio, via P. Alegre. Der Erfolg dieses Blattes zeigt wieder, daß deutsche Volkstumspflege im Ausland am besten auf dem Boden der Heimatliebe wächst.

Modeautomaten in Sicht. Der große Erfolg der Speise-Automaten und billigen Erfrischungsstationen hat die Amerikaner auf die Idee gebracht, auch für andere Gegenstände des täglichen Bedarfs Automaten einzurichten. Besonders groß ist der Erfolg der Mode-Automaten. In diesen billigen Bekleidungsstationen kann sich der Gent für wenig Geld von Kopf bis Fuß automatisch in einen Adonis verwandeln.

Wenn man einen solchen Automaten betritt, sieht man hinter Glas und Stahl alles, was das Herz begehrt, Krawatten, Strümpfe, Taschentücher, Hemden, Sockenhalter, Hosenträger, Geld- und Handtaschen, Kragen, Manschettenknöpfe, Lockenwickel, Hüte, Mützen, Sicherheitsnadeln, Leinenkittel und Schminkstifte. Selbst billige Anzüge sind in einzelnen Läden zu haben. Wer sich sofort umziehen will, findet kleine Kabinen dafür im Hintergrund des Ladens. Wer aufgebügelt oder aufgeplättet werden will, kann auch befriedigt werden. Selbst Rasierstuben sind angeschlossen. Die Preise aber sind so billig, daß ein normales Geschäft nicht damit konkurrieren kann. Die Masse muß es bringen und sie bringt es auch.

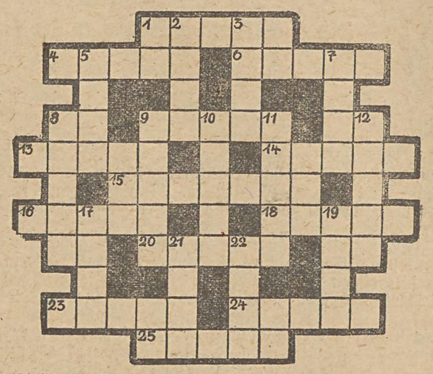
kfp. **Eine Krähe als Glucke.** Bei Anjou beobachtete eine Bäuerin eine Krähe, die in einen verlassenen Hühnerstall hineinflog und einem in Holz eingeklemmten Küken Futter brachte. Als die Frau das Küken befreit hatte, kam die Krähe wieder und schleifte ihren Pflegling zu einer Pfütze, damit er sich satt trinke. Hierbei umflog die Krähe das Küken.

kfp. **Eine merkwürdige Postsendung.** Der Pariser zoologische Garten bekam 1000 junge Krokodile zugeschickt, für sie wird im Bois de Boulogne eine eigene Krokodilfarm errichtet.

Eine Million Traktoren stehen gegenwärtig in amerikanischen Farmen in Verwendung.

Rätselecke

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Unterhaltung, 4. türkischer Titel, 6. Stadt in der Niederlausitz, 9. Tierkörperteil, 13. Mädchenname, 14. Nebenfluß der Donau, 15. Gewürz, 16. Blume, 18. enge Straße, 20. Maschine zum Wäscheglätten, 23. Hausvogel, 24. Eßgerät, 25. Ehrenzeichen.

Senkrecht: 2. Ziervogel, 3. landwirtschaftliches Gerät, 5. Kaste, 7. männlicher Vorname, 8. festliche Begebenheit, 9. großer Arbeitswille, 10. Schreibutensil in der Schule, 11. Turnabteilung, 12. größerer Ausflug, 17. sibirischer Fluß, 19. Legende, 21. deutscher Strom, 22. Theaterplatz.

Auflösung des illustrierten Kreuzworträtsels

Die Wörter der waagerechten Reihen sind: Korb, Hahn, Stern, Beet, Zopf, Bier, Ente, Laube, Hase, Rose.
Die Wörter der senkrechten Reihen sind: Kalb, Bett, Herz, Napf, Segel, Nonne, Buch, Rabe, Eber, Eule.

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 41 — Lodz, Montag, den 2. November — 1931

In Pori und Steppe

Von **H. A. Aschenborn.**

Der Verfasser des folgenden Aufsatzes, der Afrikareisende und Afrikamaler Hans Anton Aschenborn, hat das Erscheinen dieser Arbeit nicht mehr erlebt. Ehe ihm die Korrekturbogen des Textes zugehen konnten, ist er in Kiel an einer Tropenkrankheit, die eine Operation nur für kurze Zeit zu bessern vermochte, gestorben. Wir freuen uns, unsere Leser mit dieser Arbeit Aschenborns bekannt machen zu können. Den folgenden gekürzten Text entnehmen wir der Novembernummer von Westermanns Monatsheften und empfehlen, das Heft sich anzuschaffen, schon allein, um den mit prachtvollen farbigen Abbildungen geschmückten Artikel Aschenborns ganz lesen zu können.

Die Schriftleitung.

Langsam und schwerfällig, knarrend und rumpelnd zieht der Ochsenwagen im Schneckentempo durch die Unendlichkeit afrikanischer Steppen. Kniehoch fast, weich und seidig wiegt sich das Aristidagras über dem roten Lateritboden. Vereinzelte Dornbüsche und Dornbäume, Hackies und Otjimbuko und Kameldorn ragen aus dem gelben Gräsermeer, breiten schirmartig ihre Kronen schützend über den Grund. Nur dort, wo sich leichte Senken, Omurambven, trockene fußartige Gebilde durch das Land ziehen, verdichtet sich der Busch zu Waldstreifen und Galeriewäldern. Und dann natürlich auch dort, wo sich scharfe Bergzüge aufrecken, die wie leuchtende blaue Inseln im grellen Sonnenlicht über dem goldenen Meer des Grasfeldes schimmern.

Schritt für Schritt stapfen die Ochsen unter den Jochen vor dem Wagen einher, an langer Kette gereiht. Roter Staub webt wie ein Schleier über den zurückgelegten Weg. Die Schwipp in der schwarzen Faust, wandert der farbige Treiber neben dem vorletzten Paar der Ochsen, den Nasszachterochsen.

In kurzer Entfernung voraus oder seitwärts des Gefährtes geht oder reitet auf seinem zähen kleinen Afrikanerpferd der Weiße, um die Ermüdung der langen Fahrt abzuschütteln, und späht nach einem Stück Wild, das ihm zur Abendkost willkommen wäre. Oder aber er hockt auf der Vorkiste des Wagens, läßt seine Augen den Gedanken folgen, die über das Buschfeld hin, weit hinaus über das ferne blaue Band des Horizontes schweifen.

Einsame Fahrt durch schweigende, einsame Lande. Flimmernde, zitternde, blaßblaue Glut des Mittags. Der Himmel schwebt wie eine milchblasse Glocke über der Ebene. Einige Stunden Rast im spärlichen Schatten des Dornbaumes, und dann weiter durch die wogenden Graswellen, dem kühlenden Abend entgegen, der die verzerrten Schatten der Dornbäume länger, die Schritte der ziehenden Tiere frischer und die Stimmen des Busches lebendiger und lauter werden läßt. Ein zitterndes Summen und Schnalzen ungezählter Tausende von Eidechsen schwirrt in der Luft. An schmalen Rivieren zetern Frankoline, und Perlhühner beziehen rauschend und lamentierend ihre Schlafräume.

Wenn die Schatten weiter streifen über den trockenen, ausgedörrten Boden, über Busch und Bäume, flache Senken füllen, mit grauen, kühlen Händen hinaufgreifen hügelan über Schroffen und Felsen, dann gluten die Grate in den leuchtenden Farben feurigster Lohe...

Die Nacht am prasselnden Lagerfeuer, in weichen Sand gebettet. Blau und tief spannt sich der Himmel über der schlummernden Steppe. Südliche Sterne flimmern herab vom Firmament, strahlen wie seltene Blumen dicht über dem Horizont durch die verzerrten Aeste pechschwarzer Buschstreifen. Gespenstig spielt der Widerschein der Flammen in den Zweigen eines uralten Dornbaumes, läßt lange weiße Dolche aufblitzen aus unentwirrbarem Gerank von Aesten und Blättchen. Das Feuer singt seine uralte traute Melodie, knatternd zerplatzt hin und wieder ein harzreiches Stück Dornenholz. Die Stimmen der Boys tönen von jenseits des Wagens murmelnd herüber, dazwischen das Rupfen hungriger Ochsenmäuler im harschen Grase und bald nah, bald fern aus den Tiefen der Steppe das weinerliche Klagen der Schakale...

Ochsenwagen zogen so durch Südafrika vor langen, langen Zeiten, eroberten das Land unter den „Vortrekkern". Ochsenwagen zogen durch die Kalahari, durch Südwest, durch Angola. Ochsenwagen rollten durch Rhodesien, nordwärts durch das alte Deutsch-Ostafrika. Dem ersten Ochsenwagen folgte vielleicht erst nach Monaten ein zweiter, folgte den Spuren in weiten Bogen und Schleifen, wie es dem ersten gerade eingefallen oder durch Busch und Bäume vorgeschrieben war.

Und die ersten, die so ins unbekannte, unerforschte Land hineinzogen — sie taten dem Wild nichts. Sie suchten Land, um zu siedeln, oder schürften nach Edelmetallen oder aber machten Fahrten, um fremde Landstriche, Berge und Ströme zu entdecken. Sie schossen nur das, was sie zur Nahrung brauchten, und den Knall des Schusses mit Gefahr und Tod in Verbindung zu bringen, das lernte das Tier nicht von heute auf morgen.

Aber jenen ersten folgten im Laufe der Zeit andere, die aus dem vielgestaltigen Tierleben Gold machen wollten, die wahllos niederschossen, was sich der Büchse bot. Zum Teil, um „Fleisch zu machen", in der Hauptsache aber, um Felle und Hörner für den Handel zu gewinnen.

Südafrika war wohl das wildreichste Land der Erde — und ist heute eins der wildärmsten geworden durch die Feuerwaffen in Händen von Weiß und Farbig. In Schutzparken und Reservaten, wie im Krüger-Nationalpark, wie in Ost- und West- und Mittelafrika finden wir noch Reste all dieser Wildarten, friedfertig wie damals, als noch keine Kugel sie aufscheuchte. Die Wildreservate sind heilig gesprochen, kein Schuß darf die Ruhe stören.

Verlassen, verlassen bin ich

Ich stand so verlassen am Meeresstrand
Und dachte an sie mit Sehnen.
Ich liebte ein Mädchen von fernem Land
Und dachte an sie mit Tränen.
Ich mußte sie verlassen und mußte fort,
Das Schicksal, das riß mich so weit von ihr fort
Verlassen, verlassen bin ich,
Verlassen, verlassen bin ich,

Ich liebte ein Mädchen so innig, so warm.
Sie hatt mir die Treue geschworen
Ich wollt' sie führen vor Gottes Altar,
Da ging mir mein Lieb verloren.
Der himmlische Vater nahm sie in sein Reich
Und machte sie seinen Engeln gleich.
Verlassen, verlassen bin ich,
Verlassen, verlassen bin ich,

Es braust der Wind und es braust das Meer.
Mein Stündlein hat nun geschlagen.
Gott verzeih mir den letzten Schritt, den ich tat
Ich kann es nicht anders lassen.
Für mich ist die Welt so öde, so leer,
Denn ohne sie hab ich gar nichts mehr.
Ihr Wellen, ihr tragt mich zum Grab hinein.
Ade, schöne Welt, lebe wohl.

(Mitgeteilt von O.W. — R.G. bei **Dabiel.**

Eine Entgegnung

Ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge.

I.

Ein geistreicher Reformator der deutschen Sprache hat unter dem Titel „Verbesserungen der deutschen Sprache“ in der Ausgabe der „Freien Presse“ vom 22. September einen höchst umstürzlerischen Vorschlag gemacht. Die Gedanken des Revolutionärs sind nicht nur „scheinbar kurios“, wie er selbst zugeben muß. Sie sind es tatsächlich. Der geschätzte Reformator, der übrigens seinen Namen wohlweislich verschweigt, sich jeglicher Verantwortung entziehend, bezweckt Hohes, Höchstes, Allerhöchstes. Und darum erscheint sein Vorschlag wichtig. Was will der kuriose Plan? „Ein Verbreiten der deutschen Sprache bezweckt Heranbildung zur Weltsprache; Erziehung eines gesunden wahrheitsliebenden ernsten Volkes; Liebe zu den Menschen durch Verständigung mit dem Nächsten“. Herzerquickender Stil! Ein Blick ins Himmelreich der reformierten deutschen Sprache, der ein neuer Morgen winkt, wenn das deutsche Volk in voller Einmütigkeit eifrig mithilft, die vorgeschlagene Reform ins Werk zu setzen.

Unter anderen möglichen, meist aber unmöglichen Dingen verlangt der „Volksbeglücker“ Ersetzung des Schriftzeichen „ch“ durch „h“. Der bislang geduldete Mitlaut „h“ muß unverzüglich verschwinden. Er ist kein Laut, nur ein Hauch, eine „Atmung“, folglich verwerflich. Wir werden also in Zukunft statt „Hast“ „Ast“ schreiben, und der Undeutlichkeit und Kompliziertheit, denen unser Reformator den Todesstoß versetzen wollte, leistet er selbst Vorschub. Vielleicht stellt der Reformator eine Regel auf, die erklären würde, wo der Hauchlaut „h“ gelesen wird und wo nicht. So sieht die angebliche Vereinfachung aus! Indem der weise Reformator den Hauchlaut „h“ ignoriert, erfüllt er den eigenen Grundsatz nicht: „Schreibe, wie du sprichst!“

Ein Beispiel: Ih mahe kain Ei daraus. Ich will dem Leser verraten, daß das Vorbild „Ei“ unserem deutschen „Hehl“ entsprechen soll.

Mein einziger Trost: ich glaube, daß der kuriose Vorschlag nur ein „schöner“ Witz sein sollte.

Lateinische oder deutsche Schrift?

Die Deutschen schauen zu viel auf die Fremden und sind nicht genug von sich selbst eingenommen.
Frau v. Staël.

II.

Während die Punkte 1, 4 und 5 des weisen Reformators kraft ihrer Unhaltbarkeit sich der Besprechung entziehen, sie eigentlich überflüssig machen, ist der dritte eine Selbstverständlichkeit, die jeder vernünftige Deutsche sich schon zu eigen gemacht hat. Für Reinhaltung der Sprache von fremden Tand sorgen auch schon längst die verschiedensten Sprachvereine. Ueber den zweiten Punkt des Reform-Plans aber bin ich buchstäblich entrüstet. Einführung der lateinischen Schreibweise wird verlangt. Angeblich, um die „Verständigung“ anzubahnen. Weil diese Forderung von vielen ausgesprochen wird, weil sie eine Gefahr für eine Errungenschaft des deutschen Volkes bedeutet, wende ich mich gegen diesen schamlosen Angriff auf des Volkes eigensten Besitz.

Man wirft der deutschen Schrift vor, daß sie keine „Originalschrift“ sei. Stimmt. Und deshalb sollen wir schleunigst zur lateinischen Schreibweise zurückkehren? Wenn dies ein Grund sein kann, dann verlange ich, daß man noch weiter gehe. Die römische Schrift geht auf das Vorbild der griechischen Schrift und diese auf freundvölkische Anregungen zurück.

Prof. Dr. Walther Merk, der sich in hervorragender Weise mit Schriftgeschichte und Schriftgesetzen befaßt, bemerkt in seiner Abhandlung „Die Schriftfrage als Kulturfrage“: „Wer mit schrifttechnisch geschultem Blick an der Hand der Urkunden und Schriftstücke die Schriftentwicklung im letzten Jahrtausend verfolgt, wird darin trotz gelegentlicher Rückschläge im ganzen keine Verschlechterung, sondern eine allmähliche Vervollkommnung im Sinne größerer Verbindungsfähigkeit, Geläufigkeit und Deutlichkeit der Schriftzeichen und eine fortschreitende Anpassung an die besonderen Bedürfnisse der deutschen Sprache erkennen können.“

„Die Umgestaltung (zur deutschen Schrift) ist keineswegs blinder Willkür und täppischem Unverstand entsprungen, sondern auf das Bestreben zurückzuführen, unnötiges Absetzen und unnötige Züge zu vermeiden, kurz, den Zeichen größere Verbindungsfähigkeit und Geläufigkeit zu verleihen. Diese Schriftformen sind daher schrifttechnisch vollkommener als die auf einer älteren, unbeholfeneren Schriftstufe stehen gebliebenen Formen der Lateinschrift. Die deutsche Schrift ist aber nicht nur schreibflüchtiger, sondern auch deutlicher und leichter lesbar als die Lateinschrift“. „Infolge ihres Reichtums an Ober-, Unter- und Ganzlängen und ihrer dadurch bedingten größeren Bildhaftigkeit vermag sie die langen deutschen Wortbilder besser zu gliedern und übersichtlicher darzustellen als die gleichförmigere, unter- und ganzlängenarme Lateinschrift“.

Da im Deutschen vielsilbige Wörter und Wortzusammensetzungen viel häufiger sind als in anderen Sprachen, ist die bessere Gliederung und Lesbarkeit der deutschen Schrift für die Handhabung unserer Sprache von großer Bedeutung. Kant verlangte, es sollten „die Buchdrucker unter polizeiliches Gesetz gebracht werden, um kein Werk deutschen Inhalts mit lateinischer, wohl gar kursiver Schrift zu drucken.“

Man will uns die Preisgabe der deutschen Schrift, dieses wertvollen Stückes deutscher Eigenart, mundgerecht machen mit der Rücksicht auf das Ausland und die Ausländer. Wie töricht aber ist die Behauptung, die deutsche Schrift erschwere dem Ausländer die Erlernung der deutschen Sprache. Größerer Unsinn kann kaum noch ausgesprochen werden. Die deutschen Schriftzeichen sind aus den lateinischen entstanden und weisen trotz mannigfacher Umgestaltung (nicht Verunstaltung, sondern Verschönerung) noch heute große Aehnlichkeit mit den lateinischen auf. Ein Ausländer, der sich vorgenommen hat, die deutsche Sprache zu erlernen, wird in der deutschen Schrift bestimmt auf die geringste Schwierigkeit stoßen.

Es bedeutete einen unverantwortlichen Rückschritt, wenn wir uns wieder der Lateinschrift zuwenden wollten. Es bedeutete Preisgabe schrifttechnischer Vorteile, die gerade der deutschen Sprache zugute kommen. Es bedeutete Verrat am Volkstum, denn die deutsche Schrift ist unveräußerliches Gut. Sie muß in völkischer Treue auch weiterhin gepflegt werden. In Druck und Schrift.

Wir machen uns zum Grundsatz: Deutschsprachiges darf nur deutsch geschrieben werden.

„Die lateinischen Buchstaben hindern uns über die Maßen sehr, gut Deutsch zu reden“. Das ist ein Wort Martin Luthers, des Schöpfers der neuhochdeutschen Sprache. Die Lateinschrift leistet dem Fremdwort ungeheuren Vorschub, weil sie zu ihm besser paßt als die deutsche Schrift.

Und noch ein Zitat. Goethes Mutter schreibt an ihren Sohn: „Ein Wort über die Lateinischen Lettern — den Schaden, den sie der Menschheit thun, will ich Dir gantz handgreiflich darthun. Sie sind wie ein Lustgarten, der Aristokraten gehört, wo niemandt als Nobleße und Leute mit Stern und Bändern hineindürfen. Unsere deutschen Buchstaben sind wie der Prater in Wien, wo der Kayser Joseph drüber schreiben ließ: Vor alle Menschen. Wären Deine Schriften mit den fatahlen Aristokraten gedruckt, so allgemein wären sie bey all ihrer Vortrefflichkeit nicht geworden“.

Deutscher, schreibe deutsch!

Richter.

Nach Hause

Wonach? — die Fackel in der Hand
so weist die Sehnsucht weit ins Land
wo tausend Wege münden.
Ach, einen möchte ich schon gehn,
„Nach Hause“ müßte drüber stehn. —
O Herz, nun geh' ihn finden!

Ludwig Jakubowski.

Die Heldin

Es war einmal eine Heldin
Mit Namen Isabel,
Die schoß mit Pfeil und Bogen
So gut wie Wilhelm Tell.

Ein Jüngling jung von Jahren
Mit Namen Eduard,
Der sich beim Ringe-Spiele
In sie verliebet hat.

Er schenkt ihr Papageien,
Gekauft von Hildebrandt,
Er sucht sie zu erfreuen,
Doch schlägt sie's in den Wind.

Fahr hin, du Stolze, Spröde!
Dein Stolz soll dich gereu'n.
Wenn ich einst nicht mehr lebe,
Wirst du noch um mich wein'n.

Einst fuhr sie eine Strecke
Als Jägerin durch den Horst,
Da sah sie in der Hecke,
Ein'n Bären ernst und stolz.

Sie schoß mit Pfeil und Bogen,
Sie wagt's, das kühne Weib,
Und schoß mit einem Pfeile
Den Bären durch den Leib.

„Das Roß muß meiner warten.
Ich muß zum Bären hin!“ —
Da erkannte sie Eduarden
In die Bärenhaut gehüllt.

Er konnt' kein Wort mehr sprechen,
Sein Aug' überzog ein Flor.
Mit kaum verständ'gem Röcheln
Warf er ihr Unrecht vor.

Sie weint, sie klagt, sie jammert,
Rauft sich die Haare aus,
Besteigt das Pferd und jagt
Ganz bleich, halb tot nach Haus.

Und kaum nach einer Wochen,
Seit er begraben war,
Begrub man ihre Knochen
Zum Staube Eduards.

(Aus dem Kreise Lipno.
Mitgeteilt von Wally Hiebke.)

Wird Licht alt?

Von Doman Wieluch.

Für dieses Problem ist die breite Oeffentlichkeit vor kurzem wieder einmal durch sensationelle Zeitungsnachrichten über wissenschaftliche Forschungsergebnisse, die sie sonst recht kalt zu lassen pflegen, lebhaft interessiert worden, und die Diskussion über die fraglichen Erscheinungen nahm recht lebhafte Formen an. Nun möge auch folgender Gesichtspunkt zur Klärung dieser Frage zur Geltung kommen.

Es handelt sich um die Feststellung, daß sich die entferntesten Objekte der astronomischen Fernrohre, die milchstraßenartigen Nebel, sämtlich mit einer erstaunlich großen Geschwindigkeit für uns zu entfernen scheinen. Die Allgemeinheit dieser Erscheinung und der Mangel eines vernunftmäßigen Grundes zu ihrer Erklärung ließen vermuten, daß es sich hier um irgend eine optische oder perspektivische Täuschung handelt; in Verbindung wurde damit auch Einsteins Relativitätstheorie gebracht.

Wir möchten hier die fragliche Erscheinung von einem anderen Gesichtspunkt aus beleuchten. Bekanntlich werden radiale Geschwindigkeiten der Himmelskörper einzig durch Verschiebung der Spektrallinien festgestellt. In diesem Falle liegen also starke Verschiebungen der Spektrallinien nach dem roten Ende des Spektrums vor; diese Verschiebungen sind es, welche das ganze verfügbare Tatsachenmaterial zur betrachteten Frage bilden. Nun kann aber gerade eine derartige Verschiebung der Spektrallinien nicht nur durch die relative Bewegung des leuchtenden Objektes, sondern auch auf andere im gegebenen Falle recht wahrscheinliche Weise erklärt werden.

Die Milchstraßensysteme, um die es sich handelt, sind sämtlich etwa 100 Millionen Lichtjahre von uns entfernt. Das in den Teleskopen aufgefangene Licht ist also in diesem Falle ebenso viele Millionen Jahre unterwegs gewesen. Eine so unermeßlich lange Zeit steht in keinem Verhältnis zu den Zeiten, welche das Licht aus anderen uns zugänglichen Quellen zu durchmessen hat (Sonnenlicht z. B. 8 Licht-Minuten). Es sind eben Größen einer ganz anderen Ordnung im Spiele. Bei derartigen Größen pflegen sich aber oft Effekte geltend zu machen, welche in normalen Größenordnungen sich auch der genauesten Beobachtung entziehen müssen.

Betrachten wir eine ins endlose wandernde Wellenfolge. Es ist nirgends gesagt, daß der Weltäther, bezw. allgemeiner, die „Träger“ der Erscheinung die Wellen absolut treu weiterleitet. Allerdings ist eine Verzerrung der normalen Lichtquellen nicht meßbar, sie ist aber nichtsdestoweniger sehr gut möglich und kann so winzig klein sein, daß sie sich erst als eine *säkulare Ungleichheit*, also in einer wesentlich höheren Größenordnung, fühlbar macht. Falls aber ein solcher Effekt stattfindet, kann er natürlich nur darin bestehen, daß sich die Wellenfrequenz allmählich vermindert, die Wellenlänge also wächst und das ganze Spektrum zusammen mit seinen Linien nach Rot zu wandert. Ein Licht, welches hundert Millionen Jahre unterwegs war, sieht dann merklich anders aus als an seiner Quelle. Das Licht ist gealtert.

Die neueren Ansichten über die Natur des Lichtes, nach denen bei jedem Lichtimpuls nicht eine kontinuierliche Wellenfläche, sondern eine mit einer bestimmten Anzahl von unteilbaren Wellenzügen — den Photonen — besetzte Wellenfront durch den Raum wandert, ist mit einer derartigen säkularen Auflockerung des Lichtes, wie vorhin beschrieben, sehr gut vereinbar. Damit wäre aber auch die Erklärung der bemerkenswerten, eingangs beschriebenen Eigentümlichkeit der Spektren der fernsten sichtbaren Weltinseln gegeben.

Germanische Burgen

Der erste Direktor des Hannoverschen Provinzialmuseums, Dr. Jakob-Friesen, hat auf dem Gehrdener Berg bei Hannover durch Grabungen eine Cheruskerburg aus der Zeit um Christi Geburt festgestellt und damit einen Fund gemacht, der von außerordentlicher geschichtlicher und kulturgeschichtlicher Bedeutung ist. Der Forscher selbst machte dem Vertreter der Telegrafen-Union die nachstehenden interessanten Mitteilungen über seine Feststellungen: Der Halbkreis, der um die einstige Kuppe des Gehrdener Berges gezogen war, hat eine Länge von ungefähr 150 Meter und eine Breite von etwa 100 Meter. Dieser Wall mit sehr tiefem Graben war schon seit langem bekannt, war aber bis jetzt noch niemals wissenschaftlich untersucht worden. Bei einer nunmehr durch Dr. Jacob-Friesen vorgenommenen Probegrabung wurden Gefäßscherben gefunden, die so charakteristisch sind, daß sich die Anlage nur aus der Zeit von 15 vor bis 15 nach Christi Geburt datieren läßt. Parallelfunde hierzu sind die berühmten Befestigungen bei Haltern in Westfalen und von Matteum, der alten Burg bei Niedernstein. Durch die neue Entdeckung wird die wichtige Frage nach den Burganlagen der Cherusker geklärt. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß aus dieser Burg ein Teil der Cherusker in die Varusschlacht gezogen ist, doch wäre es verfehlt, die Varusschlacht und den Gehrdener Berg in direkten Zusammenhang zu bringen.

Merket auf und höret zu

Eine Biene wiegt wenig über ein eftel Gramm. Auf ein Kilogramm gehen folglich 11 400 Bienen.

*

Nach den Unfallstatistiken einer großen amerikanischen Versicherungsgesellschaft ist Golfspielen gefährlicher als Eisenbahnfahren.

*

Auf den Inseln des Bismarck-Archipels sind gemästete Hunde und junge Alligatoren die größten Leckerbissen.

*

Daß der Hahn als Wetterfahne benutzt wird, führt daher, daß der Hahn das Attribut des heiligen Petrus war. Im neunten Jahrhundert befahl ein Papst, daß alle Kirchtürme mit einem Hahn gekrönt werden sollten.

*

Man hat berechnet, daß eine Hausfrau in einem fünfzigjährigen Leben etwa zehn Jahre mit Einkäufen für den Haushalt verbringt